arpos Institut e.V. ◆ Sozialwissenschaften für die Praxis ◆ Celler Str. 25 ◆ 30161 Hannover

Bericht der Begleitforschung zum Teilprojekt

„Schülerqualifikation als Präventionsstrategie und Schülermultiplikatoren gegen Rechtsextremismus" (Celle)

im Rahmen des Modellvorhabens

Jugendarbeit zur Intensivierung der „Prävention gegen Rechts"
des Landeskriminalamts Niedersachsen

Hannover, den 24.02.2004

Dr. Jörg Hupfeld

unter Mitarbeit von

Michaela Kiepke

Kontakt:

Dr. Jörg Hupfeld
arpos Institut e.V. – Sozialwissenschaften für die Praxis
Celler Str. 25
D-30161 Hannover
Internet: www.arpos.de
Email: hupfeld@arpos.de

Inhaltsverzeichnis

		Seite
	Zusammenfassung	3
1.	Allgemeine Konzeption des Modellprojekts PräGeRex des Landeskriminalamts Niedersachsen	5
2.	PräGeRex: Teilnehmende Institutionen und deren Präventionsprojekte	6
3.	Das Projekt „Schülerqualifikation als Präventionsstrategie und Schülermultiplikatoren gegen Rechtsextremismus" (Celle)	8
3.1	Geplante Projektbausteine	8
3.2	Aufbau der Gruppenarbeit	9
3.3	Ziele des Projekts	9
4.	Das ursprüngliche Konzept der Begleitforschung	9
5.	Durchführung und Ergebnisse der Begleitforschung	12
5.1	Beginn der Begleitforschung und Explikation der Projektziele	12
5.2	Entwicklung der Teilnehmerzahlen und Änderungen der Schwerpunkte der Begleitforschung	13
5.3	Auswahl und Konstruktion der Fragebögen für Nicht-Teilnehmer, für weitere Werbeaktionen sowie für die erste schriftliche Teilnehmerbefragung	14
5.4	Die Ergebnisse der Befragungen von Nicht-Teilnehmern und potentiellen Teilnehmern sowie der Erstbefragung der tatsächlichen Projekt-Teilnehmer	24
5.4.1	Die Bewertung der Projektrahmenbedingungen	25
5.4.2	Das Interesse an den Themenschwerpunkten des Projekts	26
5.4.3	Gründe für und gegen eine Teilnahme am Projekt	27
5.4.4	Persönlicher Projektnutzen und Teilnahmebereitschaft	29
5.4.5	Vorkenntnisse zum Thema Rechtsextremismus	32
5.4.6	Soziale und politische Einstellungen und Werthaltungen	34
5.4.7	Zusammenfassende Bewertung der Ergebnisse	40
5.5	Teilnehmende Beobachtungen am Projektgeschehen	42
5.6	Gruppendiskussionen mit den Teilnehmerinnen	44
5.7	Die zweite schriftliche Teilnehmer-Befragung	49
5.7.1	Ergebnisse zum Interesse an den Projektangeboten und zum Projektnutzen	51
5.7.2	Ergebnisse zu sozialen und politischen Einstellungen und Werthaltungen	53
5.8	Gruppendiskussionen mit dem Projekt-Team	54
6.	Abschließende Bewertung des Projekts	57
	Literatur	61

Zusammenfassung

Im August des Jahres 2002 startete die vorläufig auf ein Jahr begrenzte Praxisphase des Projekts *„Schülerqualifikation als Präventionsstrategie und Schülermultiplikatoren gegen Rechts"* des Fördervereins Kindercircus Knalltüte e.V. Celle. Es stellte eines von insgesamt vier Teilprojekten innerhalb des Modellvorhabens *Jugendarbeit zur Intensivierung der "Prävention gegen Rechts"* (PräGeREX) des Landeskriminalamts Niedersachsen dar. Zielgruppe des Projekts *„Schülerqualifikation als Präventionsstrategie und Schülermultiplikatoren gegen Rechts"* waren SchülerInnen aus unterschiedlichen Schulformen im Alter von 14-16 Jahren. Angestrebt wurde die Bildung von insgesamt vier Gruppen mit jeweils ca. fünf bis acht SchülerInnen. Alle Gruppen sollten von sozialpädagogischen Fachkräften begleitet werden. Jede Gruppe sollte sich einmal wöchentlich für ca. drei Zeitstunden in ihrer Freizeit treffen. Hierbei sollten sich die Jugendlichen im Rahmen unterschiedlicher selbst gewählter Aktivitäten (Zukunftswerkstatt, politische Bildungsmaßnahmen, medienpädagogische Angebote, eigenständige Auseinandersetzung, Anti-Gewalt- und Zivilcourage-Training etc.) mit dem Thema Rechtsextremismus auseinandersetzen und die Ergebnisse an andere Schüler sowie an Eltern und Lehrer weitergeben

Zur Kontrolle der Qualität der Maßnahme wurde das Projekt im Rahmen einer wissenschaftlichen Begleitung evaluiert. Das ursprüngliche Forschungsdesign sah im Anschluss an eine gemeinsam mit den Projektbeteiligten durchgeführte Explikation der konkreten Projektziele die hierauf aufbauende Konstruktion eines geeigneten Fragebogens vor. Für den Beginn der Praxisphase war bei den ProjektteilnehmerInnen eine erste Fragebogenerhebung zur Erfassung der bestehenden allgemeinen Einstellungen (z.B. „rechte" Orientierungen, Autoritarismus, Fremdenfeindlichkeit etc.) sowie der speziellen Erwartungen gegenüber dem Projekt vorgesehen. Im weiteren Verlauf sollten teilnehmende Beobachtungen am Projektgeschehen erfolgen. Zum Abschluss war u.a. eine zweite weitgehend standardisierte Fragebogenerhebung geplant. Hierbei sollten erneut die allgemeinen Einstellungen der TeilnehmerInnen sowie deren praktische Erfahrungen mit dem Projekt erfasst werden.

Der ursprüngliche Begleitforschungsplan musste allerdings aufgrund der Entwicklungen im Projekt abgeändert werden. Die tatsächliche Teilnehmerzahl lag bereits bei den ersten Projektsitzungen aufgrund außergewöhnlich vieler Absagen mit insgesamt vier Personen sehr viel niedriger als erwartet. Um mehr über die Gründe der Absagen sowie Möglichkeiten zur Erhöhung der Teilnehmerzahlen zu erfahren, erfolgte die Befragung einer Schülergruppe, die ursprünglich am Projekt hatte teilnehmen wollen. Zudem wurden im Anschluss an die nun notwendig gewordenen zusätzlichen Werbeaktion des Celler Projektteams ebenfalls Fragebögen verteilt. Die Ergebnisse sollten u.a. zur weiteren Optimierung des Projektangebots genutzt werden. Zugleich wurden - wie ursprünglich geplant - Fragebögen für die Projekt-

Teilnehmer konzipiert, die die gemäss Evaluationsplan vorgesehenen Informationen zu erheben erlaubten. Zusätzlich fanden teilnehmende Beobachtungen sowie je zwei Gruppendiskussionen mit den TeillnehmerInnen sowie dem Projektteam statt.

Die Befragung der verschiedenen Schülergruppen liefert eine Vielzahl interessanter Informationen über die subjektiven Motive zur Projektteilnahme sowie Gründe, die gegen eine solche Teilnahme sprechen. Die Untersuchungsergebnisse legen insgesamt die Schlussfolgerung nahe, dass die geringe Teilnehmerzahl nicht durch wesentliche Unterschiede in den allgemeinen sozialen und politischen Einstellungen zwischen den Teilnehmerinnen sowie den interessierten, letztlich jedoch nicht teilnehmenden SchülerInnen zu erklären ist. Auch die Inhalte des Projekt sind offensichtlich nicht der Grund für die geringe Resonanz. Ausschlaggebend sind primär einige formale Rahmenbedingungen. So stellt eine mehrstündige wöchentliche Projektarbeit in der Freizeit, zu der man sich für ein ganzes Jahr verpflichten muss, offensichtlich auch für sehr engagierte SchülerInnen eine allzu hohe Hürde dar. Trotz großen Interesses konnten durch die zusätzlichen Werbeaktionen keine neuen Teilnehmer gewonnen werden. Als ausschlaggebender Grund wurde letztlich die fehlende Anerkennung der Projektteilnahme durch die Schule angegeben. Für die Gruppe der vier tatsächlichen Teilnehmerinnen hatte hingegen eine Sonderregelung bestanden. Ihre Berufsschule erkannte die Projektteilnahme offiziell als Unterricht im Wahlpflichtfach an. Eindeutig negativ muss daher die Projektbewertung in Hinblick auf die Erreichung der Zielgruppe ausfallen. Angestrebt wurden vier Gruppen mit jeweils ca. 5-8 SchülerInnen aus unterschiedlichen Schulformen im Alter von 14-16 Jahren. Tatsächlich teilgenommen haben stattdessen nur vier angehende Erzieherinnen im Alter von 20 bis 21 Jahren. Die angestrebte Zielgruppe wurde somit trotz umfangreicher Bemühungen überhaupt nicht erreicht. Die ursprüngliche Grundidee der ausschließlich freiwilligen Projektteilnahme (im Rahmen der eigenen Freizeit) kann als gescheitert betrachtet werden. Sehr positiv fällt hingegen die Bewertung der inhaltlichen Arbeit des Celler Teams mit den vier Projekt-Teilnehmerinnen aus. Dieses Urteil basiert auf den deutlichen subjektiven Informationsgewinnen der Teilnehmerinnen, der gewachsenen Sicherheit im Umgang mit dem Thema sowie der von allen Beteiligten als sehr positiv erlebten Projektarbeit. Ferner führten die Projektteilnehmerinnen etliche Aktionen durch, die als Belege für die angestrebte Multiplikatorenwirkung aufgefasst werden können. Eine Veränderung der Einstellungen zum Themengebiet Rechtsextremismus durch die Projektarbeit ist bei den – allerdings bereits zu Beginn sehr kritischen und engagierten – Teilnehmerinnen hingegen nicht feststellbar. Zur Überprüfung der Chancen für eine Projekteinbindung in den schulischen Kontext wird die Fortführung des Projekts empfohlen. Ferner werden einige Vorschläge zur Optimierung zukünftiger Werbestrategien sowie der inhaltlichen Projektarbeit abgeleitet.

1. Allgemeine Konzeption des Modellprojekts PräGeRex des Landeskriminalamts Niedersachsen

Ziel des im Jahre 2001 geplanten und im Folgejahr begonnenen Modellvorhabens Jugendarbeit zur Intensivierung der „Prävention gegen Rechts" (PräGeRex) war es, einen Beitrag zur Prävention gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus zu leisten. Die Maßnahme fokussierte den Bereich der primären Prävention, einen bislang weitgehend vernachlässigten Bereich der Jugendarbeit. Sie richtete sich prinzipiell an alle Kinder und Jugendlichen und nicht nur an solche, die sich bereits in der rechten Szene aufhalten oder Mitglied einer rechtsextremistischen Organisation sind. Das Modellvorhaben zielte darauf ab, Kinder und Jugendliche in ihrer Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen und zur Selbstbehauptung und Zivilcourage zu ermutigen (vgl. LKA Niedersachsen, 2001).

Den mannigfaltigen jugendspezifischen, individuell-biografischen und strukturellen Ursachen für eine rechtsextremistische Orientierung und Gewaltbereitschaft sollte durch eine entsprechende Vielfalt an unterschiedlichen Ebenen ansetzenden Strategien begegnet werden.

- Zielgruppen waren SchülerInnen der Sekundarstufe I (13 – 16 Jahre) an allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen sowie Eltern, LehrerInnen und ErzieherInnen.
- Als Projektorte vorgesehen waren Städte und Gemeinden des Landes Niedersachsen, in denen eine Häufung von fremdenfeindlichen Straftaten und/oder Auffälligkeiten aus dem Phänomenbereich „Rechtsextremismus" auffielen.
- Allgemeine Ziele des Modellprojekts waren:
    - Die Informationsvermittlung über „rechte Orientierungen" und „rechte Gewalt".
    - Die Stärkung demokratischer Grundgedanken und Wertvorstellungen, der Abbau von Vorurteilen und Misstrauen, Engagement gegen Gewalt, Rassismus und Antisemitismus.
    - Die Förderung von Solidarität, Zivilcourage und Übernahme von Verantwortung.
- Als mögliche Bausteine für die einzelnen Präventionsmaßnahmen wurden vorgeschlagen:
    - Methoden der interkulturellen Pädagogik
    - Methoden der Mediation und Konfliktschlichtung
    - Methoden der Selbstbehauptung und Zivilcourage
    - Methoden der politischen Bildung

Die Auswahl dieser im Rahmen der allgemeinen Projektkonzeption für sinnvoll erachteten pädagogischen Maßnahmen erfolgte in Zusammenarbeit mit der Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen (vgl. Buskotte, 2001). Der hier vorgeschlagene Maßnahmenkatalog orientierte sich zugleich weitgehend an den Präventionsvorschlägen der Kommission Rechtsextremismus des Landespräventionsrats Niedersachsen (LPR Niedersachsen, 2002).

Ein weiteres Anliegen, den das Landeskriminalamt Niedersachsen mit dem Modellvorhaben PräGeRex verfolgte, war der Versuch der Koordination, Vernetzung und Bündelung der vielfältigen im Felde aktiven Institutionen und Initiativen. Durch eine enge Kooperation von Schule, Jugendhilfe-Einrichtungen und Polizei sollte bei der Konzeption und Umsetzung der Präventionsmaßnahmen darauf hingewirkt werden, präventive Inhalte, Methoden und Haltungen dauerhaft in den Alltag von Institutionen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, zu integrieren (vgl. LKA Niedersachsen, 2001).

Zur Kontrolle der Qualität der durchgeführten Maßnahmen sollten ausgewählte Einzelprojekte im Rahmen einer wissenschaftlichen Begleitung dokumentiert und evaluiert werden. Mit dieser Forderung entspricht das Modellvorhaben zugleich neuesten Anforderungen an polizeiliche Präventionsarbeit (vgl. Zentrale Geschäftsstelle Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes, 2003). Hiermit wurde angestrebt, die Wirkung der präventiven Maßnahmen zu überprüfen, die gewonnenen Erkenntnisse zu analysieren und einen Beitrag zur Optimierung dieser und zukünftiger Präventionsmaßnahmen zu leisten.

2. PräGeRex: Teilnehmende Institutionen und deren Präventionsprojekte

Im August 2002 startete die auf ein Jahr befristete Praxisphase von PräGeRex mit vier Einzelprojekten. Diese wurden gefördert durch Mittel der Niedersächsischen Lottostiftung und der PSC – Bank Hannover eG. Als Kontaktpersonen und Ansprechpartner für die einzelnen Projekte fungierten während der gesamten Laufzeit vier sogenannte Projektpaten des LKA.

Nachfolgend seien die einzelnen Teilprojekte zur besseren Übersicht über das Gesamtprojekt kurz vorgestellt (zu näheren Informationen über die Auswahl der Einzelprojekte und ihre Inhalte sei auf die Projektdokumentation des LKA Niedersachsen verwiesen).

- *Das Projekt „Internet: Infopool Rechtsextremismus – Jugendliche in der Berufsausbildung"*

  Träger dieses Projekts war *Arbeit und Leben Niedersachsen e.V. – Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt*. Ziel des Projekts war die Hilfestellung zur präventiven Arbeit gegen Rassismus und Rechtsextremismus durch ein Infoportal im

Internet mit relevanten Informationen für Jugendliche in der Berufsvorbereitung oder Berufsausbildung, Berufsschüler, junge Arbeitnehmer, arbeitslose Jugendliche und junge Erwachsene sowie Multiplikatoren in Schulen, Betrieben und Sozialarbeit.

- *Das Projekt „Farbe bekennen – Songs für Toleranz und Verständigung"*

  Träger dieses Projekts war der *Landesmusikrat Niedersachsen e.V. im Deutschen Musikrat*. Geplant war die Durchführung von Musikworkshops unter dem Thema „Farbe bekennen – Songs für Toleranz und Verständigung" für musikinteressierte Jugendliche ohne Vorkenntnisse oder jugendliche Amateurmusiker in den am Modellprojekt beteiligten Regionen.

- *Das Projekt „Farbe bekennen: Für Toleranz und Verständigung"*

  Träger dieses nachfolgend ausführlich beschriebenen Projekts war die *Kooperative Gesamtschule Wiesmoor*. Hauptziel des Projekts war, die mit einer im Jahr 2001 im Rahmen einer aufwendigen Projektwoche begonnene thematische Arbeit zur Erlangung nachhaltiger Wirkungen fortzuführen und in den normalen Schulalltag zu integrieren. Im Rahmen des Projekts sollte im Unterricht eine intensive Auseinandersetzung mit den Themenkomplexen Toleranz, Verantwortung, (Rechts-)Extremismus und Gewalt erfolgen (vgl. Hupfeld & Kattlus, 2004).

- *Das Projekt „Schülerqualifikation als Präventionsstrategie und Schülermultiplikatoren gegen Rechts"*

  Träger dieses Projekts war der *Förderverein Kindercircus Knalltüte e.V. Celle*. Im Rahmen dieses Projekts sollten sich Jugendliche mit dem Gesamtthema Rechtsextremismus auseinandersetzen und die Ergebnisse dieser intensiven thematischen Auseinandersetzung an andere Schüler sowie an Eltern und Lehrer weitergeben (siehe nachfolgende Kapitel).

Von Beginn an war geplant, über eine mögliche Fortführung der Maßnahmen erst nach Abschluss dieser ersten Projektphase zu entscheiden. Als Entscheidungsgrundlage sollten u.a. die Ergebnisse der Begleitforschung dienen. Aus Kostengründen beschränkte sich die wissenschaftlich Evaluation jedoch nur auf die zwei Teilprojekte *„Farbe bekennen: Für Toleranz und Verständigung" (Wiesmoor)* und *„Schülerqualifikation als Präventionsstrategie und Schülermultiplikatoren gegen Rechts" (Celle)*. Diese Begleitforschung wurde zu 80 Prozent aus Mitteln des Niedersächsischen Landespräventionsrates und zu 20 Prozent aus Mitteln des Landeskriminalamts Niedersachsen gefördert.

3. Das Projekt „Schülerqualifikation als Präventionsstrategie und Schülermultiplikatoren gegen Rechtsextremismus“ (Celle)

Verantwortlich für Planung und Durchführung des gesamten Projektes war der Jugendschutzbeauftragter der Stadt Celle (Jugend- und Sozialamt Abtlg. Jugendpflege/Jugendschutz). Träger des Projekts war der „Förderverein Zirkus Knalltüte e.V. Celle“.

3.1 Geplante Projektbausteine

Der Projektplan umfasste verschiedene Bausteine, die im Rahmen von Gruppenarbeit durchgeführt werden sollten. Die Liste dieser Bausteine wurde als eine Art Angebot verstanden. Über die tatsächlich umzusetzenden Bausteine sollte abschließend jedoch erst im Dialog mit den ProjektteilnehmerInnen entscheiden werden.

A) Überblick verschaffen

Politische Bildungsmaßnahmen unter Mitwirkung von Fachleuten zur Vermittlung von Grundlageninformationen.

B) Rechte Infrastrukturen

Eigenständige Auseinandersetzung mit Kernzielen/Hintermännern und Organisationen etc. und Präsentation der Ergebnisse in Schulen und Jugendzentren.

C) Verknüpfungen vor Ort

Impulsreferate von Mitarbeitern des Staatsschutzes und anderen Experten über die örtliche Szene.

D) Medianpädagogisches Angebot zur Auseinandersetzung mit dem Internet

Auseinandersetzung mit dem Medium Internet (rechtsradikale Musik, rechtsextreme Kulturangebote und Spiele) mit Unterstützung eines Medienpädagogen und Computerexperten.

E) Gestaltung einer Internet-Seite im Rahmen einer Vernetzung bei der Auseinandersetzung mit dem Thema „Rechte Szenen“

Gestaltung einer themenbezogene Internet-Seite in Kooperation bzw. Vernetzung mit anderen Gruppen außerhalb von Celle.

F) Anti-Gewalt-Training

Für alle Projektbeteiligten verpflichtendes Anti-Gewalt-Training (durchgeführt unter Mithilfe der Mobilen Jugendarbeit „STREET LIFE“ der Jugendpflege der Stadt Celle.

G) Öffentlichkeitsarbeit

Kontinuierliche Vorstellung der Ergebnisse der Gruppenarbeiten in der Öffentlichkeit.

H) Zukunftswerkstatt

Durchführung einer Zukunftswerkstatt zu Beginn der Durchführungsphase.

3.2 Aufbau der Gruppenarbeit

Für die vorerst festgesetzte Laufzeit des Projektes (Schuljahr 2002/2003) sollten vier Gruppen von je 5 – 8 TeilnehmerInnen die Arbeit beginnen. Im Einzelnen waren die folgenden Gruppen geplant:

- Jugendliche ab dem 9. Jahrgang (später auch jüngere)
- Eine reine Mädchen/Frauengruppe (möglichst in einer Berufsschule)
- Eine Gruppe, in der Hauptschüler und Gymnasiasten zusammenarbeiten
- Eine Gruppe im Jugendzentrum CD - Kaserne

Alle Gruppen sollten von sozialpädagogischen Fachkräften und Lehrern begleitet werden. Jede Gruppe sollte sich einmal wöchentlich für ca. 3 Zeitstunden treffen, wobei weitere Treffen nicht ausgeschlossen wurden. Zusätzlich war geplant, dass die verschiedenen Gruppen nach Absprache gemeinsame Aktionen durchführen sollten.

3.3 Ziele des Projekts

Als Projektziele werden im Antrag genannt: (1) die Beteiligung von Jugendlichen, (2) das Engagement von SchülerInnen gegen rechte Gewalt und Fremdenfeindlichkeit, (3) die Information und Aufklärung von MitschülerInnen (Tätigkeit als Multiplikatoren), (4) Stärkung des Selbstbewusstseins und der Widerstandskraft gegen fremdenfeindliche Einstellungen und Verhaltensmuster und (5) die Einbeziehung von Eltern und Lehrern bei interdisziplinären Veranstaltungen in Schule und Freizeit.

4. Das ursprüngliche Konzept der Begleitforschung

Im Sommer 2002 erarbeitete das arpos Institut auf der Grundlage des Celler Projektantrags ein Konzept für die Begleitforschung. Entsprechend der Qualitätssicherungsstandards der Deutschen Gesellschaft für Evaluation (z.B.: D2: Diplomatisches Vorgehen; F2: Schutz individueller Rechte; F3: Vollständige und faire Überprüfung) sollten die vorgeschlagenen Evaluationsvorhaben mit der Projektleitung und den Projektbeteiligten eingehend diskutiert und den jeweiligen Bedürfnissen ent-

sprechend modifiziert und ergänzt werden (vgl. Beywl, 2001, S. 15; DeGEval, 2002). Eine solche kooperative Zielbestimmung und Absprache in Hinblick auf die einzusetzenden Methoden sollte nicht nur der Fairness dienen, sondern das für das Gelingen der Programmdurchführung und Programmevaluation notwendige Engagement und Commitment bei allen direkt oder indirekt Betroffenen fördern. In ersten Gesprächen sollten die im Projektantrag noch sehr allgemein gehaltenen Ziele geklärt werden. Eine definitive Festlegung auf die de facto einzusetzenden Evaluationsverfahren (z.B. Fragebögen) sollte erst nach einer solchen konsensuellen Zielbestimmung erfolgen (vgl. Punkt 1 in Abb. 1).

Eine erste Erhebung war dann für den Beginn der Durchführungsphase geplant (Punkt 3 in Abb.1). Diese erste Erhebung sollte zum einen als „base-line" für die spätere Erfolgsmessung dienen. Zum anderen sollte die Rückmeldung der in der Zielgruppe zu Beginn der Durchführungsphase bestehenden allgemeinen Einstellungen (z.B. „rechte" Orientierungen, Autoritarismus, Fremdenfeindlichkeit etc.) sowie der speziellen Einstellungen und Erwartungen gegenüber dem Projekt wichtige Informationen für die folgende Praxisphase liefern und damit zum Erfolg der Präventionsmaßnahmen beitragen (Punkt 5 in Abb.1). Für den Verlauf der weiteren Projektdurchführung waren zudem regelmäßige teilnehmende Beobachtungen geplant (Punkt 6 in Abb.1), um dem Evaluationsteam tiefere Einblicke in das tatsächliche Projektgeschehen zu vermitteln. Die Teilnahme sollte sich jedoch auf solche Gelegenheiten beschränken, bei denen sich eine „beobachtende" Drittpartei nicht störend auf die Projektdurchführung und den Projekterfolg auswirkt.

Zum Abschluss der Projektdurchführung (bzw. des bisherigen Förderzeitraums) sollte eine zweite standardisierte Erhebung (Punkt 7 in Abb.1) erfolgen. Hierbei sollten – wenn möglich sowohl bei den ProjektteilnehmerInnen als auch bei SchülerInnen, die nicht teilgenommen haben – erneut allgemeine Einstellungen („rechte" Orientierungen, Autoritarismus, Fremdenfeindlichkeit etc.) erhoben werden. Ein Vergleich der Zweitmessung mit der Erstmessung sollte Aufschluss über einige zentrale Aspekte des Projekterfolgs bieten. Neben allgemeinen Einstellungen sollten ferner die praktischen Erfahrungen mit dem Projekt erfasst werden. Zielgruppen dieser Erhebung sollten in erster Linie alle ProjektteilnehmerInnen, die LehrerInnen der in das Projekt involvierten Schulen sowie die projektbeteiligten sozialpädagogischen Fachkräfte sein. Im weiteren Projektverlauf sollte ferner abgeklärt werden, inwieweit nach Abschluss der Projektphase zusätzliche qualitative Interviews zu den Erfahrungen der ProjektteilnehmerInnen durchgeführt werden können. Aufgrund des hiermit verbundenen erheblichen zeitlichen und finanziellen Aufwands sollten solche Interviews – wenn überhaupt – nur in sehr eingeschränktem Umfang erfolgen. Als sinnvoll erachtet wurde hierbei z.B. ein Interview mit einem Projektteilnehmer, der vor Beginn des Projekts über kein explizites themenbezogenes Vorwissen verfügte, sowie ein weiteres Interview mit einem Projektteilnehmer, der vor der Projektteilnahme

bereits über umfangreichere Kenntnisse zum Thema „Rechte Szenen & Rechte Gewalt" verfügte. Im Rahmen der einführenden gemeinsamen Zielexplikation (siehe oben) sollte ferner geklärt werden, inwieweit auch eine Befragung der Eltern der am Projekt teilnehmenden SchülerInnen sinnvoll erscheint.

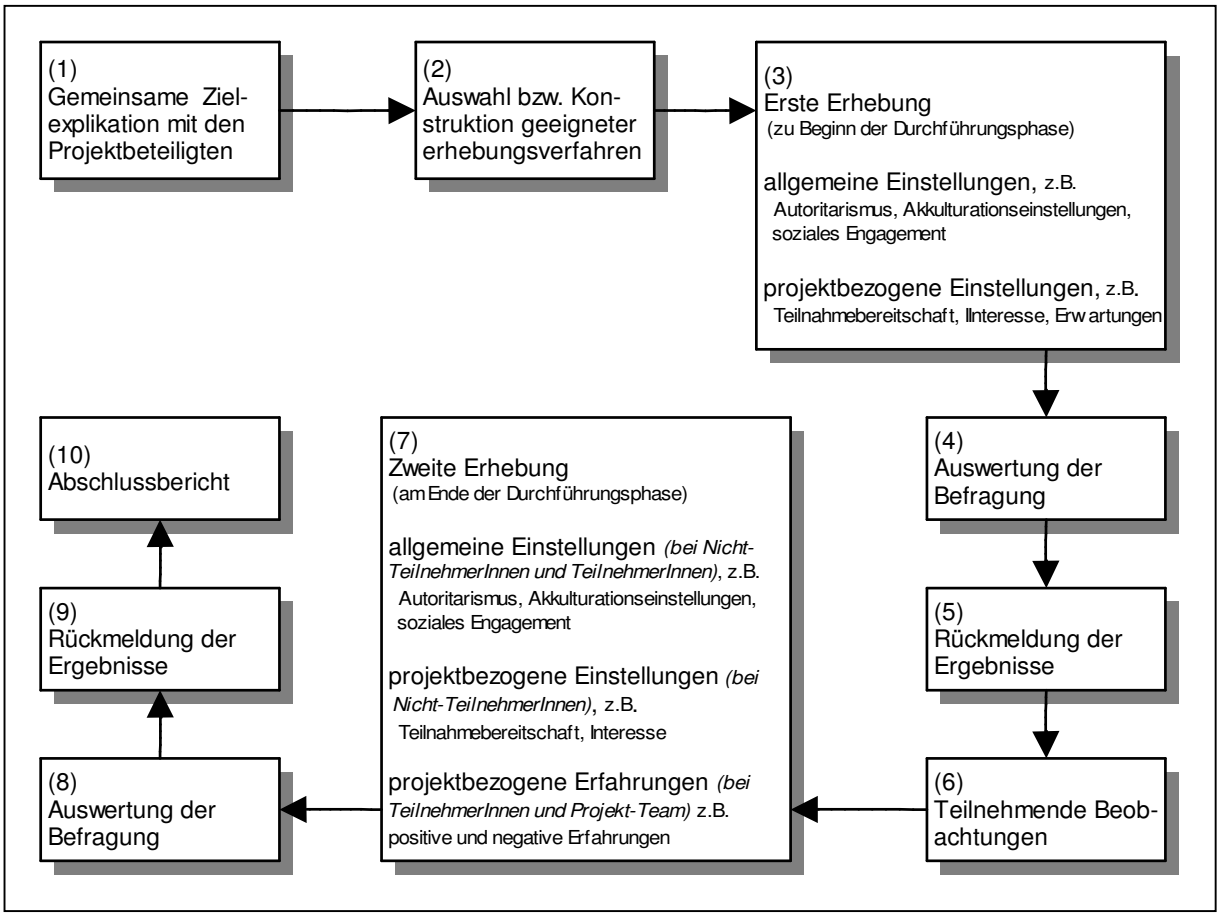

Abbildung 1: Schematischer Ablauf der geplanten Evaluation

Die Ergebnisse der zweiten Befragung sollten wiederum an die Projektverantwortlichen zurückgemeldet, mit der Möglichkeit die Befunde gemeinsam zu diskutieren und eventuelle Missverständnisse auszuräumen (Punkt 9 in Abb.1). Den Abschluss der Begleitforschung sollte die Abgabe eines schriftlichen Abschlussberichts bilden (Punkt 10 in Abb.1).

Um falschen Erwartungen vorzubeugen, wurde bereits im Begleitforschungskonzept darauf hingewiesen, dass aufgrund des eingeschränkten Kostenrahmens neben der angestrebten summativen Evaluation, d.h. der abschließenden Bewertung der Wirkung des Projekts, keine umfangreichen zusätzlichen formativen Evaluationsmaßnahmen durchgeführt werden könnten. Eine solche projektbegleitende formative Evaluation hätte idealiter unterstützende Maßnahmen im Rahmen einer

umfassenden Qualitätssicherung beinhaltet, wie z.B. intensive regelmäßige Interviews mit allen direkt oder indirekt Beteiligten, die differenzierte regelmäßige Erfassung subjektiver und objektiver Wirkungen der einzelnen Maßnahmen, die fortlaufende Rückmeldung dieser Zwischenergebnisse und ihre Diskussion in Hinblick auf eventuelle Modifikationen bei der Projektdurchführung. Eine solche umfassende formative Evaluation erschien aufgrund des sehr engen Kostenrahmens nicht durchführbar. Dennoch sollte durch die Einbeziehung von zwei Erhebungszeitpunkten (zu Beginn und am Ende der Durchführungsphasen) sowie vereinzelte teilnehmende Beobachtungen der Versuch unternommen werden, zumindest einige wenige formative Elemente zu verwirklichen.

5. Durchführung und Ergebnisse der Begleitforschung

Wie bei Evaluationsvorhaben nicht unüblich, erwies sich die Praxisphase auch in diesem Projekt als interessant, anregend und problemreich. Eine der Hauptschwierigkeiten stellten für das Begleitforschungsteam die (infolge verwaltungstechnischer Probleme sowie des Regierungswechsels In Niedersachsen) stark verspäteten Mittelzuwendungen durch den Landespräventionsrat Niedersachsen an das arpos Institut dar. Den größten Teil der gesamten Projektlaufzeit arbeitete das Begleitforschungsteam ohne zu wissen, ob und wann die eigentlich für den Projektbeginn vorgesehene finanzielle Förderung letztlich erfolgen würde. Hieraus resultierte eine ständige Planungsunsicherheit in Hinblick auf den Einsatz von Arbeits-, Material- und Fahrtkosten. Durch ein erhöhtes Engagement und eine flexible Arbeitsgestaltung gelang es jedoch, die hiermit verbundenen negativen Auswirkungen auf die Durchführung der Evaluationsvorhaben gering zu halten. Dennoch konnte das ursprüngliche Begleitforschungskonzept aus verschiedenen Gründen nicht vollständig plangemäß durchgeführt werden. Die einzelnen Abweichungen sowie deren jeweilige Hintergründe werden in den nachfolgenden Kapiteln dargelegt.

5.1 Beginn der Begleitforschung und Explikation der Projektziele

Zur Vorbereitung der Begleitforschung kontaktierte das arpos Institut das Celler Projekt ca. 2 Monate vor Beginn der eigentlichen Projektphase. In einem ausführlichen Gespräch berichteten die ProjektmitarbeiterInnen von der Entstehungsgeschichte des Projekts und erläuterten die weiteren Projektvorhaben. Das arpos Institut stellte einen ersten Entwurf des Begleitforschungskonzepts vor, erläuterte den geplanten Forschungsablauf und gab dem Projektteam die Möglichkeit, Kritik und Änderungswünsche zu äußern. Der Forschungsantrag wurde sodann vom arpos Institut beim Landespräventionsrat Niedersachsen eingereicht.

Mit der Begleitforschungsarbeit wurde nach Genehmigung des vorzeitigen Maßnahmebeginns am 08.08.2002 begonnen und erneut Kontakt mit dem Celler Projektteam aufgenommen. Neben einigen Treffen in Celle fanden etliche telefonische Kontakte sowie Email-Korrespondenzen statt. Die Kooperation mit dem Projekt-Team in Celle gestaltete sich von Beginn an äußerst produktiv. Das Team begegnete dem Begleitforschungsvorhaben mit großer Offenheit und hohem Entgegenkommen. Die bei Begleitforschungsvorhaben üblichen anfänglichen Kommunikationsprobleme (frühzeitige Weiterleitung relevanter Informationen an die Begleitforschung) konnten nach Rücksprachen innerhalb kurzer Zeit behoben werden. Eine explizite Mitarbeit des Projektteams bei der Festlegung der Feinziele sowie der Indikatoren zur Erfassung der Zielerreichung (Fragebögen etc.) konnte aufgrund dessen hoher Arbeitsbelastung letztlich nur in sehr eingeschränktem Umfang stattfinden. Die von der Begleitforschung erarbeiteten Vorschläge wurden jedoch ausführlich mit dem Projektteam besprochen und fanden dessen volle Unterstützung.

5.2 Entwicklung der Teilnehmerzahlen und Änderungen der Schwerpunkte der Begleitforschung

Vor der Projektphase verteilte das Celler Projektteam schriftliche Informationen an Schulen, Vereine und Verbände und lancierte ausführliche Berichte über das geplante Projekt in der lokalen Tagespresse. Zu Beginn des Projekts lagen insgesamt 26 verbindliche Teilnahmezusagen vor, so dass von weiteren Werbemaßnahmen abgesehen und mit den Projektaktivitäten begonnen wurde. Die tatsächliche Teilnehmerzahl lag bei den ersten Projektsitzungen jedoch wider Erwarten mit insgesamt vier Personen sehr viel niedriger. Bei diesen vier Teilnehmerinnen handelt es sich um angehende Erzieherinnen im Alter von 20 bis 21 Jahren, die somit nicht der angestrebten Zielgruppe entsprachen. Dieser Zustand führte zu einigen Änderungen im Ablauf der Begleitforschung:

- <u>Wegfall der Elternbefragung:</u> In gemeinsamen Gesprächen wurde deutlich, dass eine Elternbefragung mit einem kaum leistbaren erheblichem Aufwand verbunden wäre. Die niedrigen Teilnehmerzahlen erleichterten die Entscheidung, stattdessen eine Konzentration der Forschungsbemühungen auf die (potentiellen) Teilnehmer vorzunehmen.
- <u>Befragung von Nicht-Teilnehmern</u>: Um mehr über die Gründe der Absagen sowie Möglichkeiten zur Erhöhung der Teilnehmerzahlen zu erfahren, konzipierte die Begleitforschung in Absprache mit dem Celler Team einen Fragebogen, der von einer Schulklasse ausgefüllt werden sollte, die eigentlich am Projekt hatte teilnehmen wollen, dann jedoch geschlossen absagte. Aus den Ergebnissen dieser ursprünglich nicht geplanten Untersuchung sollten Informa-

tionen über eventuell notwendige Veränderungen in der Projektkonzeption abgeleitet werden.

- Befragung bei zukünftigen Werbeaktionen (potentielle TeilnehmerInnen): Um zusätzliche Informationen darüber zu erhalten, welche Schülerinnen und Schüler am Präventionsprojekt des Jugendamts teilnehmen wollen und warum, wurde gemeinsam mit dem Projektteam und dem LKA vereinbart, bei jeder zukünftigen Werbeaktion Fragebögen zu verteilen, die unabhängig davon, ob die Schülerinnen und Schüler tatsächlich am Projekt teilnehmen wollen, ausgefüllt werden sollten. Aus Vergleichbarkeitsgründen wurden in diesem Fragebogen – bis auf geringfügige Formulierungen – ähnliche Fragen verwendet, wie in dem zuvor genannten Instrument. Die Ergebnisse sollen u.a. zur weiteren Optimierung des Projektangebots genutzt werden.
- Befragung der Projekt-Teilnehmer: Zugleich wurde - wie ursprünglich geplant - ein Fragebogen für die Projekt-Teilnehmer konzipiert, der die gemäss Evaluationsplan vorgesehenen Informationen zu erheben erlauben und zugleich weitgehende Kompatibilität mit den beiden zuvor erwähnten Instrumenten aufweisen sollte. Da jedoch die Zahl der Projektteilnehmer zu Beginn sehr niedrig war und zugleich die Hoffnung bestand, weitere Interessenten für das Projekt anwerben zu können, wurde beschlossen, die Erstbefragung noch nicht direkt zu Projektbeginn durchzuführen.

5.3 Auswahl und Konstruktion der Fragebögen für Nicht-Teilnehmer, für weitere Werbeaktionen sowie für die erste schriftliche Teilnehmerbefragung

Nachfolgend werden die drei in weiten Teilen identischen Fragebögen vorgestellt. An den entsprechenden Stellen wird jeweils gesondert erläutert, sofern die verschiedenen Versionen Unterschiede aufweisen.

In allen Fragebögen sollten Informationen zu projektrelevanten sozialen und politischen Einstellungen erhoben werden. Hier konnte auf umfangreiche Literaturrecherchen zurückgegriffen werden, die von der Begleitforschung seit Projektbeginn zur Sichtung bereits vorliegender Erhebungsinstrumente insbesondere zu den Themenbereichen „soziales Engagement", „Einstellungen zu Ausländern" und „rechte Orientierungen" durchgeführt worden waren.

Als geeignete Vorlage erwies sich bei der Recherche u.a. der Fragebogen zu Akkulturationseinstellungen von van Dick, Wagner, Adams & Petzel (1997). Hierbei handelt es sich um die deutsche Fassung der Multicultural Ideology Scale von Berry, Kalin und Taylor (1977).

Die theoretische Grundlage dieser Skala bildet das Modell des kanadischen Psychologen John Berry und seiner Mitarbeiter. Berry, Kim, Power, Young & Bujaki (1989)

nehmen an, dass Individuen oder Gruppen Vorstellungen darüber haben, in welcher Beziehung sie zu anderen Gruppen oder deren Mitgliedern stehen wollen. Diese Akkulturationsvorstellungen ergeben sich aus der Orientierung der jeweiligen Gruppenmitglieder bezüglich der beiden folgenden Fragen:

1. Sollten ethnische oder kulturelle Unterschiede zwischen Gruppen, d.h. ihre kulturelle Identität, in einer Gesellschaft bewahrt oder aufgegeben werden?

2. Sollten Kontakte mit den jeweils anderen Gruppe unterhalten werden oder aber sollte eine Abgrenzung von diesen erfolgen?.

Nach Berry und Mitarbeitern können beide Fragen auf kontinuierlichen Skalen beantwortet werden. Vereinfachend nehmen sie dabei an, dass diese Antworten dichotomisierbar sind. Daraus ergeben sich vier Akkulturationsvarianten, die in der nachfolgenden Tabelle dargestellt sind:

Tabelle 1: Das Akkulturationsmodell von Berry et al. (1989)

		Wird es als wertvoll erachtet, die eigene kulturelle Identität und die kulturellen Bräuche und Gewohnheiten beizubehalten?	
		Ja	Nein
Wird es als wertvoll betrachtet, Beziehungen zu anderen Gruppen zu unterhalten?	Ja	Integration	Assimilation
	Nein	Segregation Separation	Marginalisierung

Die Zellen des Modells beschreiben die Akkulturationsvorstellungen: Assimilation meint einen Akkulturationsprozess, in dessen Verlauf eine Minderheit die eigene Kultur vollständig zugunsten der fremden Mehrheitskultur aufgibt. Integration bedeutet die Beibehaltung eines bestimmten Maßes kultureller Integrität beider Gruppen, gleichzeitig aber auch Bewegung hin zur jeweils anderen Kultur mit dem Ergebnis eines gemeinsamen kulturellen Rahmens. Vertreten alle beteiligten ethnischen Gruppen eine solche Akkulturationsvorstellung, entsteht eine multikulturelle Gesellschaft. Segregation oder Separation liegt vor, wenn die Gruppenmitglieder die Beibehaltung der eigenen kulturellen Identität anstreben und kein Verlangen nach substantieller Interaktion mit der anderen Kultur zeigen. Geht dieser Wunsch nach kultureller Abgeschiedenheit von der dominanten Gruppe aus und hält sie die andere Gruppe auf Distanz, ist dies ein Fall von Segregation. Wird das Ziel dagegen von der Minderheit verfolgt, so spricht man von Separation. Marginalisierung schließlich bedeutet die Aufgabe der Herkunftskultur ohne Annahme einer neuen. Es

wird wenig Interesse gezeigt, die Ursprungskultur beizubehalten, gleichzeitig besteht aber auch kein Interesse an der anderen Kultur. Vermutlich wird Marginalisierung als Akkulturationsvorstellung relativ selten vorzufinden sein (Berry, 1980). Insbesondere für das Zusammenleben der verschiedenen größeren ethnischen Gruppen in Deutschland scheint Marginalisierung als Zielvorstellung keine wesentliche Rolle zu spielen. Im deutschen Akkulturationsfragebogen wurde das Konzept der Marginalisierung daher nicht weiter verfolgt.

Im Gegensatz zu den meisten Untersuchungen von Berry erwies sich in verschiedenen Stichproben eine eindimensionale Faktorenstruktur (Hauptkomponentenanalysen und konfirmatorische Faktorenanalysen) als die beste Lösung zur Beschreibung der Dimensionalität der deutschen Akkulturationsskala. Die einfaktorielle Struktur repräsentiert folgendes Antwortmuster: Auf der einen Seite stehen diejenigen Befragten, die positiv zu einer multikulturellen Gesellschaft eingestellt sind. Sie befürworten die Integrationsitems und lehnen die Assimilations- und die Segregationsitems ab. Auf der anderen Seite finden sich Personen mit einer negativen Meinung zu einer multikulturellen Gesellschaft. Sie lehnen die Integrationsitems ab und befürworten die Assimilations- und die Segregationsitems (vgl. van Dick, Wagner, Adams & Petzel, 2002).

Die aus 13 Items bestehende Originalskala konnte aus Gründen der Forschungsökonomie nur gekürzt in den Schülerfragebogen übernommen werden, was jedoch aufgrund der eindimensionalen Struktur vertretbar erschien. Zudem wurden die Items zur Verbesserung der Verständlichkeit teilweise sprachlich abgeändert (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Originalitems und Items der veränderten und gekürzten Akkulturationsskala

Items der Originalskala (vgl. van Dick, Wagner, Adams & Petzel, 1997)	In die Teilnehmerbefragung übernommene Items
Es wäre gut, wenn alle ethnischen Gruppen in Deutschland ihre Kulturen beibehielten.	Es wäre gut, wenn alle Ausländer in Deutschland ihre eigene Kultur beibehalten könnten.
Menschen, die nach Deutschland kommen, sollten ihr Verhalten der deutschen Kultur anpassen.	Menschen, die aus dem Ausland nach Deutschland kommen, sollten ihr Verhalten der deutschen Kultur anpassen.
Wenn Mitglieder anderer ethnischer Gruppen ihre Kultur beibehalten möchten, dann sollten sie unter sich bleiben.	Wenn Ausländer in Deutschland ihre eigene Kultur beibehalten möchten, dann sollten sie unter sich bleiben.
Lehrer sollten darauf achten, dass Schüler anderer ethnischer Herkunft in den Schulpausen unter sich nur deutsch sprechen.	Lehrer sollten darauf achten, dass ausländische Schüler in den Schulpausen unter sich nur deutsch sprechen.
Lehrer sollten den Kontakt zwischen Schülern verschiedener ethnischer Herkunft fördern.	Lehrer sollten den Kontakt zwischen ausländischen und deutschen Schülern fördern.
Kinder verschiedener ethnischer Gruppen sollten auch in entsprechend verschiedene Schulen gehen.	Kinder, die aus unterschiedlichen Ländern stammen, sollten auch in verschiedene Schulen gehen.

Weiterhin diente die Skala zur Einschätzung von Kosten durch Zuwanderer als Vorlage für die Untersuchung (vgl. Balke, El-Menouar & Rastetter, 2002). Hierbei handelt es sich um eine eindimensionale Skala, die bereits im Rahmen internationaler Vergleichsbefragungen in 31 Ländern zur Erfassung der Einstellung gegenüber Ausländern eingesetzt wurde (vgl. Balke, El-Menouar & Rastetter, 2002). Zur Verbesserung der Verständlichkeit wurden wiederum einige sprachliche Veränderungen vorgenommen (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Originalitems der Skala „Kosten durch Zuwanderer" und Items der Skala „Kosten und Nutzen durch Ausländer"

Items der Originalskala „Kosten durch Zuwanderer" (vgl. Balke, El-Menouar & Rastetter, 2002)	In die Teilnehmerbefragung übernommene Items der Skala „Kosten und Nutzen durch Ausländer"
Zuwanderer erhöhen die Kriminalitätsrate.	Ausländer erhöhen die Kriminalitätsrate.
Zuwanderer sind im Allgemeinen gut für die deutsche Wirtschaft.	Die in Deutschland lebenden Ausländer sind gut für die deutsche Wirtschaft.
Zuwanderer nehmen Menschen, die in Deutschland geboren sind, die Arbeitsplätze weg.	Ausländer nehmen Menschen, die in Deutschland geboren sind, die Arbeitsplätze weg.
Zuwanderer machen Deutschland offener für neue Ideen und andere Kulturen.	Ausländer bereichern die deutsche Kultur.

Als Vorlage zur direkten Erfassung „rechter Orientierungen" dienten zum einen zwei Items aus der Rechtsextremismus-Skala des SINUS-Instituts (vgl. SINUS, 2002) sowie ein Item aus der Autoritarismus-Skala von Freyholdt (2002) (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Einstellungen zum Nationalsozialismus

Items der Skala „Einstellungen zum Nationalsozialismus"	Quelle
Wenn man vom Krieg absieht, hatte es Deutschland unter Hitler eigentlich besser als heute.	SINUS (2002)
Der Nationalsozialismus hat dem deutschen Volk von Anfang an geschadet.	SINUS (2002)
Vieles von dem, was über Konzentrationslager berichtet wird, ist übertrieben.	von Freyholdt (2002)

Zur Erfassung des sozialen Engagements wurde eine neue Skala konstruiert, da nicht auf geeignete einschlägige Instrumente zurückgegriffen werden konnte. Die eingesetzte Skala stellt eine Neuentwicklung dar, die jedoch auf bereits vorliegenden

theoretischen Überlegungen und empirischen Befunden basiert (vgl. Berkowitz & Lutterman, 1968; Bierhoff, 1994 und 2000). Aufbauend auf diesen Arbeiten wird davon ausgegangen, dass soziales Engagement gekennzeichnet ist durch eine aktive, engagierte Zugangsweise zum sozialen Leben und die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme bzw. eine geringe Neigung zur Abwehr der Verantwortung für das Wohlergehen anderer und der Gemeinschaft. Hinzu kommen muss zugleich die Überzeugung, dass das eigene Handeln etwas bewirkt (interne Kontrollüberzeugung). Positiv dürfte sich zugleich ein hohes Ausmaß an Empathie auswirken, d.h. das Verstehen und Mitempfinden der Bedürfnisse und Emotionen anderer Menschen (vgl. Penner, Fritsche, Craiger & Freifeld, 1995). Aufbauend auf diesen Überlegungen erfolgte die Formulierung von Items zum sozialen Engagement (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 5: Skala zur Erfassung des Soziales Engagements

Items	Teilkonstrukt
Ich möchte dabei helfen, dass es in unserer Welt gerechter zugeht.	Soz. Engagement
Ich bin nicht dafür zuständig, dass es anderen besser geht.	Verantwortungsabwehr
Sich für die Gemeinschaft einzusetzen ist sinnlos, denn man kann sowieso nichts ändern.	Kontrollüberzeugung (negativ gepolt)
Man sollte sich nicht mit den Problemen anderer Menschen beschäftigen, sondern seine Zeit mit angenehmeren Dingen verbringen.	Soz. Engagement (negativ gepolt)
Ich glaube, wenn es jemandem schlecht geht, dann liegt das meist auch an ihm selbst.	Verantwortungsabwehr
Wenn ich von den Problemen anderer Menschen erfahre, macht mich das sehr traurig.	Empathie
Jeder Mensch sollte etwas von seiner Zeit für das Wohl seiner Stadt oder Gemeinde aufbringen.	Soz. Engagement

Ergänzt wurde die Skala zum sozialen Engagement durch zwei Items zum Machiavellismus. Hierbei handelt es sich um eine Einstellung, die gekennzeichnet ist durch eine geringe Beachtung gängiger Moralvorstellung gepaart mit der Bereitschaft zur Manipulation anderer und der Ideologie, dass der Zweck die Mittel heiligt (Christie & Geis, 1970) (vgl. Tabelle 6).

Tabelle 6: Items zur Erfassung des Machiavellismus

Items
Es ist egal, wie man gewinnt, die Hauptsache ist, dass man gewinnt.
Um eine gute Idee durchzusetzen, darf man wenn nötig auch zu unfeinen Mitteln greifen.

Ferner enthielt der Fragebogen eine Skala zur Erfassung der Lebensziele, die auf einer Auswahl von Items aus dem GOALS-Fragebogen von Pöhlmann, Karin & Brunstein, Joachim C. (1997) bestand. Der GOALS-Fragebogen umfasst ursprünglich sechs Skalen zu je vier Items. Jede Skala ist je einem Lebensziel gewidmet (Macht/Einfluss, Leistung, Abwechslung, Altruismus, Intimität, Affiliation). Die Befragten werden gebeten anzugeben, wie wichtig es ihnen ist, diese verschiedenen Ziele in ihrem Leben zu erreichen. In der vorliegenden Untersuchung wurden aus Gründen der Forschungsökonomie nur 10 der insgesamt 24 Items übernommen. Das Ziel „Intimität" wurde im Kontext der Untersuchung als wenig passend eingestuft und folglich alle entsprechenden vier Items nicht einbezogen. Zu allen übrigen Lebenszielen wurden jeweils zwei der vier Items aus der Originalskala übernommen (vgl. Tabelle 7).

Tabelle 7: Items zur Erfassung der Lebensziele

Items	Lebensziel
Einfluss ausüben können	Macht/Einfluss
Öffentliche Anerkennung erringen	Macht/Einfluss
Mich kontinuierlich fortbilden	Leistung
Meine Fähigkeiten weiterentwickeln	Leistung
Das Leben aus vollen Zügen genießen	Abwechslung
Ein aufregendes Leben führen	Abwechslung
Einen großen Bekanntenkreis haben	Affiliation
Viel mit anderen Menschen zusammen unternehmen	Affiliation
Mich für andere einsetzen	Altruismus
Gutes tun	Altruismus

Als Antwortschema bei allen zuvor dargestellten Items standen fünfstufige Likert-Skalen zur Verfügung, deren Endpole verbal kodiert waren (*0= stimme überhaupt nicht zu; 4= stimme voll und ganz zu*) (siehe Abb. 2).

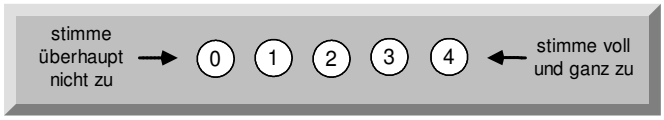

Abbildung 2: Antwortschema bei den Items zu politischen und sozialen Einstellungen und zu Lebenszielen

Ergänzt wurden die zuvor aufgeführten Skalen durch Fragen zum konkreten Projekt. Zum einen wurde nach den Rahmenbedingungen des Projekts gefragt, um auf diesem Wege nähere Informationen zu einer möglichen Attraktivitätssteigerung zu erlangen (vgl. Tabelle 8). Als Antwortschema stand pro Item eine dreistufige Likert-Skala zur Verfügung, deren Werte jeweils verbal kodiert waren (*-1= finde ich schlecht; 0= ist mir egal; 1= finde ich gut*).

Tabelle 8: Items zur Bewertung der Projekt-Rahmenbedingungen

Items
Man muss sich für ein ganzes Jahr verpflichten
Es wird regelmäßig in Kleingruppen gearbeitet
Die TeilnehmerInnen bestimmen selbst, worum es gehen soll
Die Projekt-Treffen sind nachmittags außerhalb der Schulzeit
Auch Lehrer können teilnehmen
Auch Eltern können teilnehmen
Verbindliche Teilnahme beim „Antigewalttraining"
Die Projektergebnisse sollen von den Teilnehmern in der Öffentlichkeit vorgestellt werden

Ferner wurde Fragen nach dem grundsätzlichen Interesse an den verschiedenen Themengebieten des Projekts gestellt (vgl. Tabelle 9).

- Im Fragebogen für die Projektteilnehmer sowie im Fragebogen für weitere Werbeaktionen wurde dieser Themenblock mit der Frage eingeleitet:

  Welche Themen interessieren Dich?

- Im Fragebogen für Nicht-Teilnehmer wurde der Themenblock mit der Frage eingeleitet:

  Welche Themen hätten Dich interessiert?

Als Antwortschema stand jeweils pro Item eine fünfstufige Likert-Skala zur Verfügung, deren Endpole verbal kodiert waren (*0= kein Interesse; 4= starkes Interesse*).

Tabelle 9: Items zum Interesse an den Projektangeboten

Items
Allgemeine Informationen zum Rechtsextremismus in Deutschland
Ursachen von Rechtsextremismus
Rechte Organisationen erkennen
Rechte Musikszene (Rechtsrock)
Gegen Rechts argumentieren lernen
Rechte Jugendliche näher kennenlernen
Gespräche mit rechten Aussteigern
Informationen zu Aussteigerprogrammen
Erstellen einer Internetseite mit Infos über Rechtsextremismus
Selbstbehauptungstraining (Übungen zur Selbstverteidigung)
Antigewalttraining (lernen Gewalt vorzubeugen bzw. zu verhindern)
Zivilcouragetraining (lernen einzugreifen statt wegzuschauen)

Darüber hinaus wurden offene Frage nach den Gründen für die Teilnahme gestellt.

- Bei den Projekt-Teilnehmerinnen wurde gefragt:

  Was hat dazu geführt, dass Du an dem Projekt teilnimmst?

- Bei den Werbeaktionen wurde gefragt:

  Was spricht für Dich dafür, an dem Projekt teilzunehmen?

- Die Nicht-Teilnehmer wurden hingegen gefragt:

  Unter welchen Umständen hättest Du am Projekt teilgenommen?

In den Befragungen der Nicht-Teilnehmer sowie bei Werbeaktionen wurde ferner jeweils eine offene Frage gestellt, was gegen eine Teilnahme am Projekt spricht.

- Bei den Werbeaktionen wurde gefragt:

  Was spricht für Dich dagegen, an dem Projekt teilzunehmen?

- Die Nicht-Teilnehmer wurden hingegen gefragt:

  Was hat dazu geführt, dass Du nicht an dem Projekt teilnimmst?

- Bei allen Werbeaktionen wurde zusätzlich mittels einer geschlossenen Frage die Bereitschaft zur Teilnahme erhoben. Zur Beantwortung der Frage *„Wirst Du an dem Projekt teilnehmen?"* stand eine fünfstufige Likert-Skala zur Verfügung, deren Endpole verbal kodiert waren (*0= sicher nicht; 4= sicher ja*).

Um mehr über den jeweils erhofften subjektiven Nutzen zu erfahren, wurde in allen Fragebogenversionen eine „geschlossene" Frage gestellt. Die Frage lautete *„Glaubst Du, dass die Teilnahme am Projekt für Dich persönlich nützlich ist"*. Zu ihrer Beantwortung stand wiederum eine fünfstufige Likert-Skala zur Verfügung, deren Endpole verbal kodiert waren (*0= völlig nutzlos; 4= sehr nützlich*).

- Den Projekt-Teilnehmern wurde zusätzlich eine offene Frage zum subjektiven Nutzen gestellt: *„Wo glaubst Du, kannst Du die im Projekt erworbenen Kenntnisse umsetzen?"*

Ferner wurde in allen Fragebögen um die Einschätzung der eigenen Kenntnisse zum Thema Rechtsextremismus gebeten.

- Sowohl bei den Werbeaktionen als auch bei der Befragung der Nicht-Teilnehmer wurde die folgende Frage gestellt:

  „Wie schätzt Du Deine Kenntnisse zum Thema Rechtsextremismus ein?"

- Da die Erstbefragung der Projekt-Teilnehmer nicht direkt zu Projektbeginn stattfand, wurde hier jeweils um eine retrospektive Bewertung der eigenen Kenntnisse vor Teilnahme am Projekt sowie zum Zeitpunkt der Befragung gebeten.

  „Wie schätzt Du Deine Kenntnisse zum Thema Rechtsextremismus vor dem Projekt ein?"

  „Wie schätzt Du Deine Kenntnisse zu Thema Rechtsextremismus jetzt ein?"

  Die Bewertung erfolgte in allen Fällen anhand einer Schulnotenskala (von *1= sehr gut* bis *6= ungenügend*).

Den Abschluss aller Erhebungen bildeten Fragen nach Alter und Geschlecht.

5.4 Die Ergebnisse der Befragungen von Nicht-Teilnehmern und potentiellen Teilnehmern sowie der Erstbefragung der tatsächlichen Projekt-Teilnehmer

Eine Teilgruppe derjenigen Personen, die sich für das Projekt angemeldet hatten, dann letztlich jedoch nicht teilnahmen, bestand aus einer kompletten Schulklasse. Das Celler Projektteam konnte die Lehrerin dieser Klasse davon überzeugen, dass eine anonyme Befragung der SchülerInnen zu den Gründen ihrer Absage für den Fortgang des Projekts von großem Nutzen sei. Insgesamt 12 SchülerInnen aus dieser Klasse fanden sich schließlich am 21.11.2002 bereit, den Fragebogen für Nicht-Teilnehmer auszufüllen.

Da weitere Werbeaktionen auch bis Ende November 2002 keinen Erfolg brachten, wurde daraufhin beschlossen, nun auch die Erstbefragung der Projekt-Teilnehmer durchzuführen. Die anonyme Befragung der vier Teilnehmerinnen fand schließlich am 17.12.2002 im Anschluss an ein Projekttreffen statt.

Kurz nach Beginn des Projekts bis zum Abschluss der Projektlaufzeit führte das Celler Team verschiedene Werbeaktionen in Schulen durch. Ab dem Zeitpunkt der Fertigstellung der entsprechenden Fragebögen durch die Begleitforschung wurden diese vom Projektteam jeweils im Anschluss an dessen Werbeaktionen verteilt. Insgesamt konnten dem arpos-Team auf diese Weise 88 Fragebögen von SchülerInnen aus den Klassen 9 und 10 aus Celler Gymnasien zur Auswertung weitergeleitet werden.

Insgesamt setzten sich die verschiedenen Untersuchungsgruppen wie folgt zusammen (vgl. Tabelle 10):

Tabelle 10: Zusammensetzung der drei Untersuchungsgruppen

Untersuchungsgruppe	Anzahl	Geschlechterverteilung (weiblich/männlich)	Durchschnittsalter in Jahren
Nicht-Teilnehmer	12	9 w, 3 m	16,08
Projekt-Teilnehmer	4	4 w	20,75
Potentielle Teilnehmer (Werbeaktionen)	88	48 w, 35 m, 5 unbekannt	15,73

5.4.1 Die Bewertung der Projektrahmenbedingungen

Aufgrund der sehr dürftigen Teilnehmerlage stand bei der Analyse die Frage nach möglichen Ursachen für die geringe Teilnahmebereitschaft sowie Möglichkeiten zur Akzeptanzsteigerung im Fordergrund.

In einem ersten Schritt erfolgte die Untersuchung der Bewertung der Rahmenbedingungen des Projekts (zu den genauen Formulierungen vgl. Tabelle 8). Bereits per Augenschein fällt bei der Datensichtung auf, dass die Gruppe der Teilnehmerinnen etwas andere Bewertungen vornimmt als die beiden anderen, sich in dieser Hinsicht recht stark ähnelnden Gruppen (vgl. Abb. 3). Die Teilnehmergruppe bewertet mit nur einer Ausnahme alle Rahmenbedingungen sehr oder zumindest tendenziell positiv. Die niedrigste Akzeptanz erreicht der nachmittäglich Termin außerhalb der Schulzeit. Allerdings ist die durchschnittliche Bewertung auch hier immer noch im neutralen Bereich.

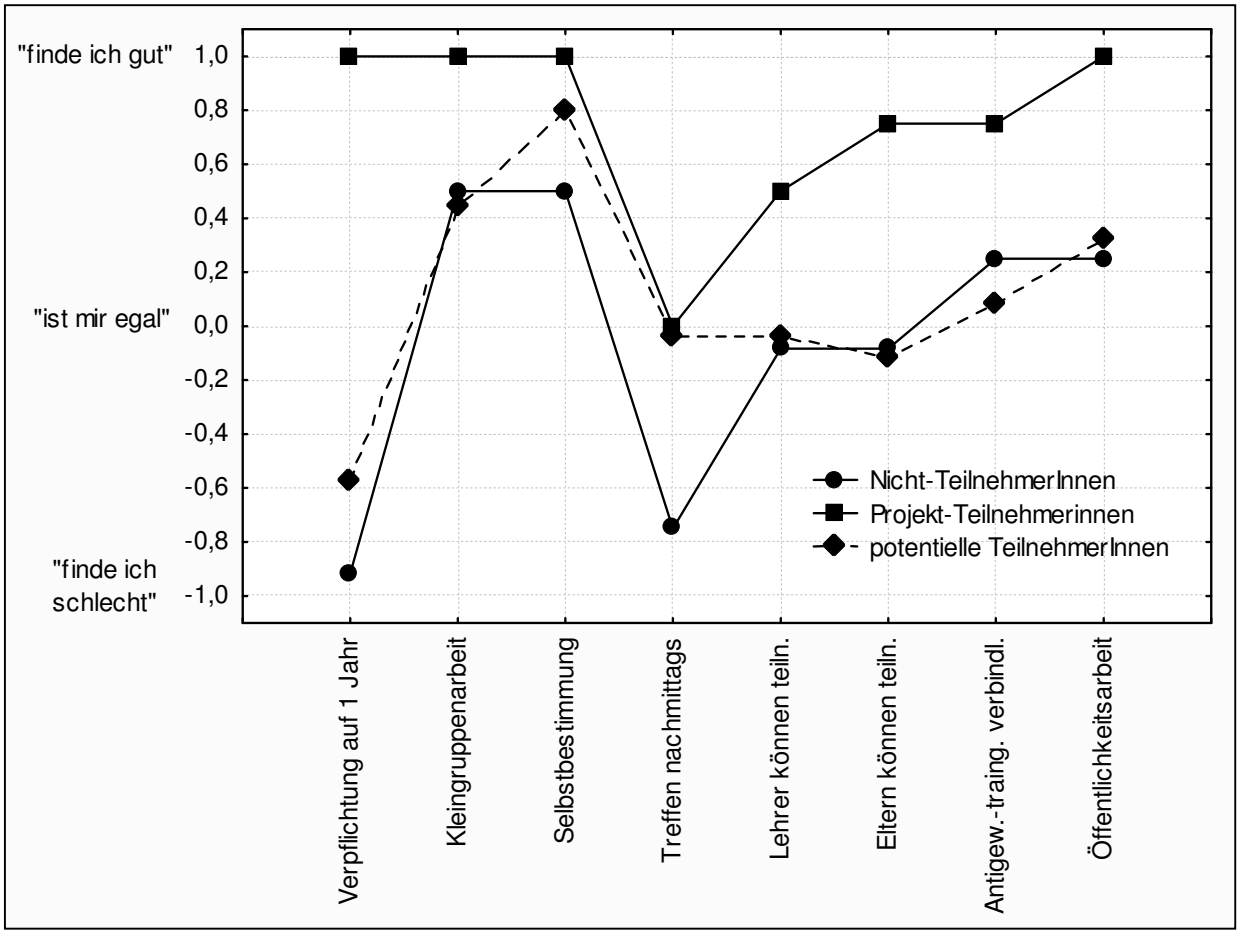

Abb. 3: Bewertung der Rahmenbedingungen des Projekt durch die drei Untersuchungsgruppen

Bei den SchülerInnen, die ihre Teilnahme nachträglich abgesagt hatten (Nicht-TeilnehmerInnen) sowie den potentiellen TeilnehmerInnen (TeilnehmerInnen an Werbeaktionen) erhält nur die Kleingruppenarbeit, die thematische Selbstbestimmung sowie die Öffentlichkeitsarbeit eindeutig positive Bewertungen. Sehr aufschlussreich in Hinblick auf die niedrige Akzeptanz scheint bei diesen beiden Gruppen insbesondere die negative Bewertung der verbindlichen Teilnahmeverpflichtung für ein ganzes Jahr zu sein. Speziell von der Gruppe, die ihre ursprüngliche Teilnahme abgesagt hatte, wird zudem der nachmittäglich Arbeitsgruppentermin außerhalb der Schulzeit sehr negativ bewertet.

5.4.2 Das Interesse an den Themenschwerpunkten des Projekts

Im nächsten Schritt erfolgte die Untersuchung des Interesses an den verschiedenen inhaltlichen Themenschwerpunkten des Projekts (zu den genauen Formulierungen vgl. Tabelle 9). Die drei Untersuchungsgruppen unterscheiden sich über alle Themenschwerpunkte hinweg betrachtet hoch signifikant in ihrem Gesamtinteresse (Varianzanalyse: $F= 13{,}68$; $df= 2/97$; $p< 0{,}01$). Das höchste Interesse zeigen die Projekt-Teilnehmerinnen, gefolgt von der Gruppe, die ihre Teilnahme abgesagt hatte (Nicht-TeilnehmerInnen). Das niedrigste durchschnittliche Gesamtinteresse zeigen diejenigen SchülerInnen, die an späteren Werbeaktionen teilgenommen haben (vgl. Abb. 4).

Bei den Teilnehmerinnen erhalten nur die Themen „Rechte Musikszene" und „Rechte Jugendliche kennenlernen" etwas geringere, jedoch immer noch positive Bewertungen. In Hinblick auf mögliche Akzeptanzsteigerungen sind jedoch insbesondere die Bewertungen der beiden anderen Gruppen interessant. Hier zeigt sich, dass – auf jeweils etwas unterschiedlichem Niveau – sowohl bei den Nicht-TeilnehmerInnen als auch bei den potentiellen TeilnehmerInnen (Werbeaktionen) drei der vier Trainingsprogramme (Selbstbehauptung, Anti-Gewalt, Zivilcourage) im Durchschnitt höher bewertet werden als die übrigen Angebote (Linearer Kontrast: $F= 7{,}67$; $df= 1/97$; $p< 0{,}01$).

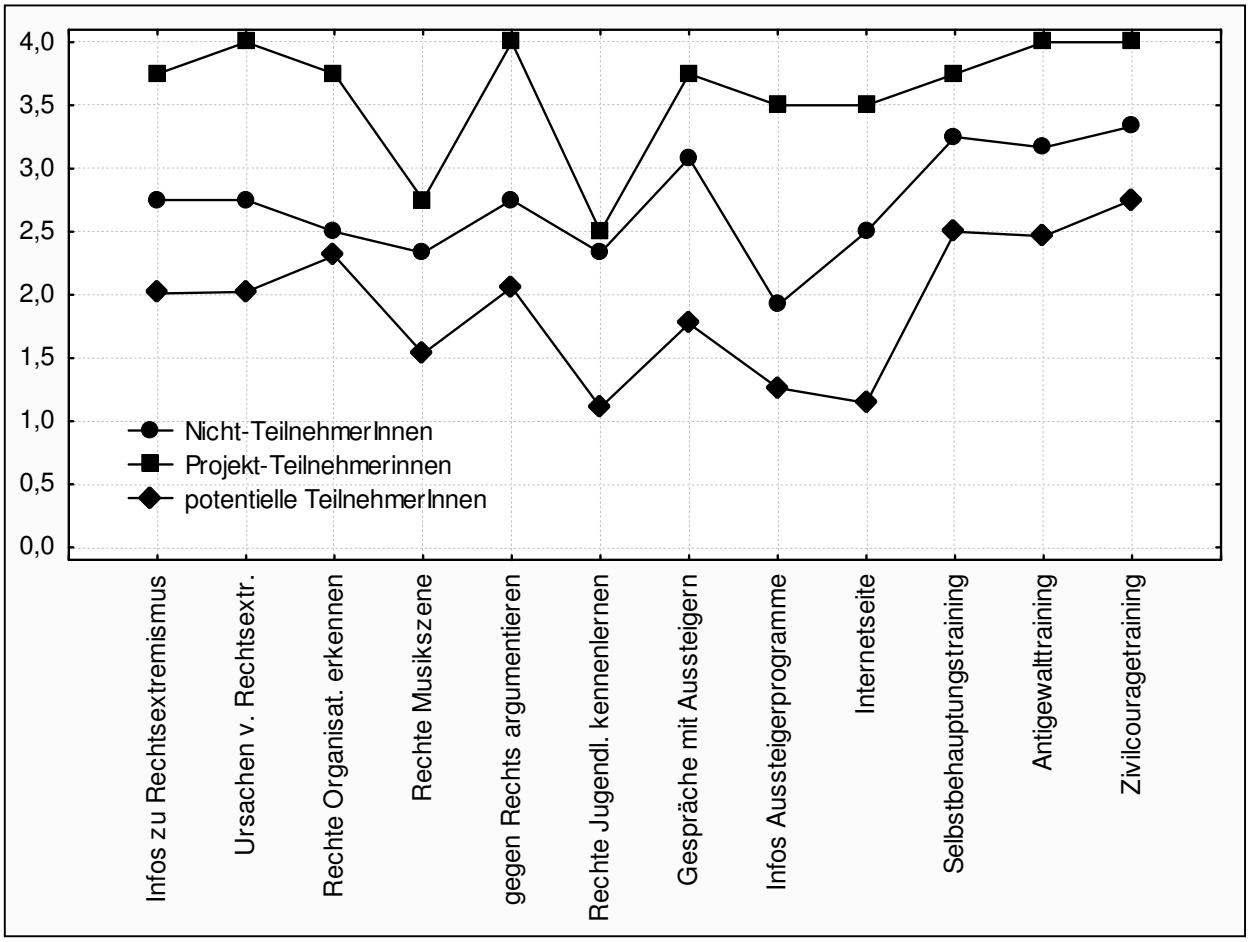

Abb. 4: Bewertung der Themen des Projekts durch die drei Untersuchungsgruppen
(auf einer Skala mit den Endpolen *0= kein Interesse* bis *4 = starkes Interesse*)

5.4.3 Gründe für und gegen eine Teilnahme am Projekt

Allen Befragungsgruppen wurde zudem die offene Frage nach Gründen gestellt, die für eine Projektteilnahme sprechen. Die angegebenen Gründe wurden nach inhaltlichen Kriterien in verschiedene Kategorien eingeteilt.

Bei den Nicht-TeilnehmerInnen und potentiellen TeilnehmerInnen (Werbeaktionen) wird als Grund eine leider nicht erfüllte formale Rahmenbedingung genannt. Mehrfach wird erwähnt, dass für eine Teilnahme gesprochen hätte, wenn das Projekt im Rahmen einer schulischen Arbeitsgruppe stattgefunden hätte bzw. im regulären Schulunterricht durchgeführt worden wäre. Auch zwei der TeilnehmerInnen geben explizit an, für sie hätte die schulische Anerkennung der Projektteilnahme als Wahlpflichtkurs für die Projektteilnahme Bedeutung gehabt.

Auch eine Bewertung der übrigen Antworten ergibt keine systematischen Unterschiede zwischen den drei Untersuchungsgruppen. Zum einen finden sich Aussagen, die mit der Wirkung als Multiplikator auf andere Personen zusammenhängen. Hierzu gehören z.B.

- Aufklärung anderer
- etwas gegen Rechtsextremismus unternehmen
- dazu beitragen, dass es weniger Rechtsextremisten gibt
- andere davon abhalten, Mitglied rechter Gruppierungen zu werden
- ein besseres Leben in Deutschland ermöglichen

Ferner werden häufig Aspekte des Eigennutzens genannt. Sehr häufig finden sich hierbei Aussagen, die in Zusammenhang mit den angebotenen Trainingskursen stehen, wie z.B.

- sich gegen „Rechte" behaupten können
- lernen, wie man Streit aus dem Weg gehen kann
- den richtigen Umgang mit Rechtsextremen lernen

Etwas seltener wird der Nutzen für das eigene Faktenwissen genannt, wie z.B.:

- mehr über die rechte Szene erfahren
- Rechtsextreme besser verstehen
- wissen, wie „Rechte" denken

Interessant In Hinblick auf eine mögliche Akzeptanzsteigerung sind auch die Antworten auf die Frage nach Gründen, die gegen eine Teilnahme sprechen, die den Nicht-TeilnehmerInnen sowie den potentiellen TeilnehmerInnen gestellt worden war.

Alle zwölf Nicht-TeilnehmerInnen nennen hier (mit etwas unterschiedlichen Erläuterungen) als Hauptgrund „fehlende Zeit" oder „Terminprobleme". Eine Person gibt hierbei zu, dass ihr durch das Projekt zuviel Freizeit verloren gehe. Zwei Befragte erwähnen nochmals explizit, dass sie im Prinzip großes Interesse gehabt hätten.

Als sehr viel abwechslungsreicher erweisen sich die Antworten der potentiellen TeilnehmerInnen (Werbeaktionen). Auch hier erwähnen etliche explizit das Zeitproblem. Eine Person bemängelt die wöchentlichen Treffen und mehrere monieren erneut die lange Verpflichtungsdauer. Als interessant erweisen sich jedoch ferner die eher inhaltlichen Gründe.

- So geben zwei Befragte an, einfach nichts mit der rechten Szene zu tun haben zu wollen und mehrere SchülerInnen sind der Meinung, das Projekt sei sinnlos, weil man ohnedies nichts tun könne.
- Eine ganze Reihe findet das Projekt einfach langweilig oder uninteressant.
- Zwei SchülerInnen geben als Grund gegen eine Teilnahme an, dass auch „Rechte" das Grundrecht auf freie Meinungsäußerung hätten und das Projekt diese Rechte beschneiden wolle.
- Zwei andere Befragte geben an, in Celle noch niemals Probleme mit der rechten Szene gehabt zu haben, vielmehr jedoch mit jungen Türken.
- Interessanterweise geben allein sieben Befragte an zu befürchten, als TeilnehmerIn erkannt zu werden und Angst vor „rechten" Reaktionen zu haben oder zu befürchten, selbst Opfer zu werden, sobald sie „Rechte" ansprechen würden.
- Insgesamt drei SchülerInnen geben an, dass sie bereits anderweitig in der Jugendarbeit aktiv seien und deshalb nicht am Projekt teilnehmen wollen.

5.4.4 Persönlicher Projektnutzen und Teilnahmebereitschaft

Aufschluss über die Gründe der geringen Teilnamezahlen wurde ferner von der Frage nach dem persönlichen Nutzen des Projekts erhofft. Hier zeigen sich bei der Analyse tatsächlich weitere signifikante Gruppenunterschiede, wobei sich jedoch nur zwei Gruppen überzufällig voneinander unterscheiden: Die Projektteilnehmerinnen (Mittelwert= 3,0) sind in signifikant höherem Ausmaß vom Projektnutzen überzeugt als die potentiellen TeilnehmerInnen (Mittelwert= 1,9). Der Wert der Nicht-TeilnehmerInnen liegt zwischen diesen beiden (Mittelwert= 2,5). Abbildung 5 zeigt für alle drei Gruppen die Verteilung der Antwortwerte auf die Nutzenfrage. Alle Projekt-Teilnehmerinnen geben einheitlich die zweithöchste aller möglichen Bewertungen. In den beiden übrigen Gruppen sind die Verteilungen hingegen weniger homogen. Allein auf der Grundlage der Nutzeneinschätzung wird aber nicht ersichtlich, warum die gesamte Gruppe der Nicht-TeilnehmerInnen ihre Projektteilnahme nachträglich absagte. Und bei den potentiellen TeilnehmerInnen wäre man allein auf der Basis dieser Frage zu einer recht optimistischen Einschätzung der tatsächlichen Teilnahme gelangt, denn auch in dieser Gruppe war eine recht hohe Zahl von SchülerInnen vom persönlichen Nutzen überzeugt.

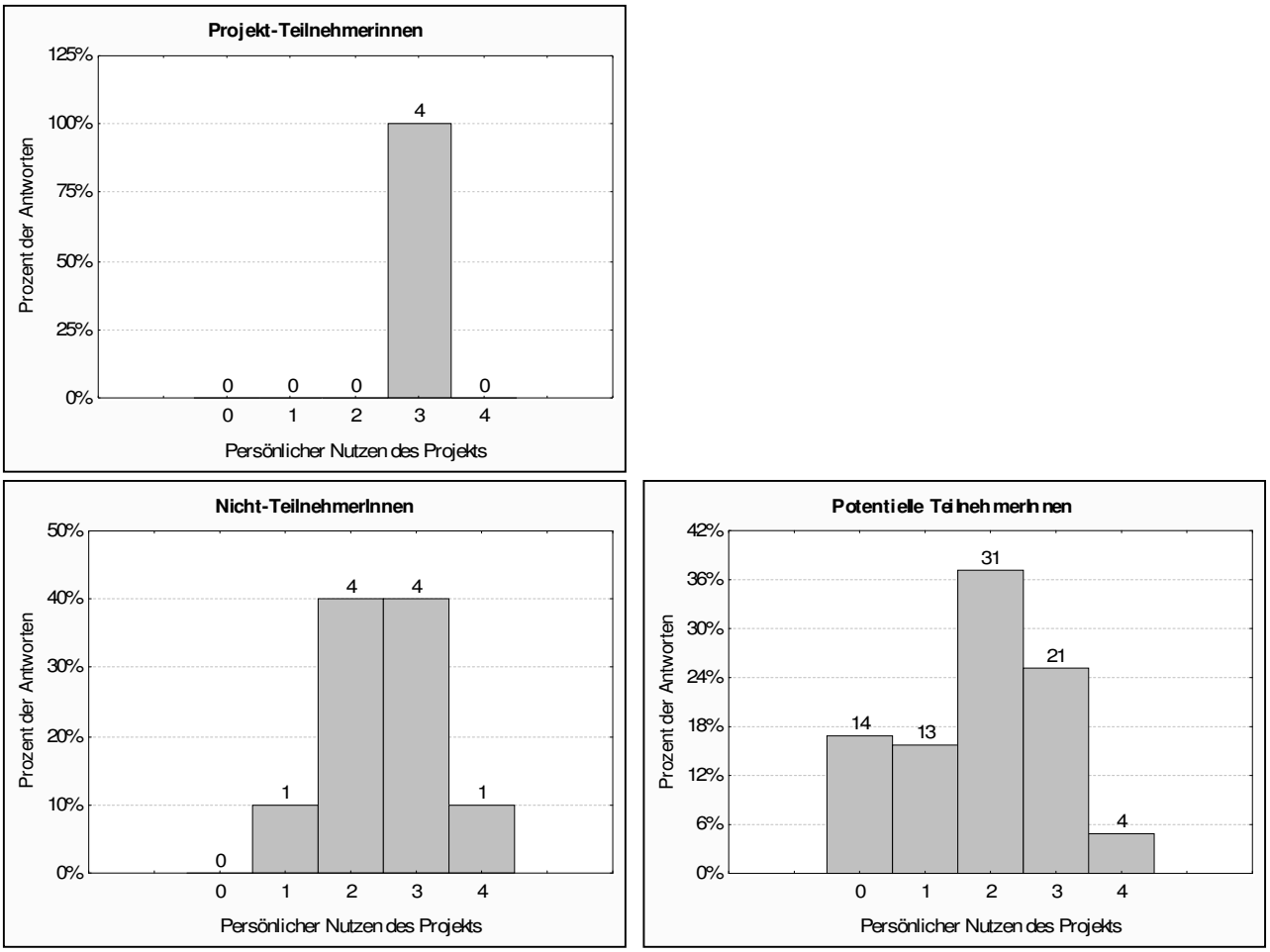

Abb. 5: Bewertung persönlichen Nutzens des Projekts innerhalb der drei Untersuchungsgruppen (auf einer Skala mit den Endpolen *0= völlig nutzlos* bis *4 =sehr nützlich*)

Deutlich weniger positiv gestaltet sich das Bild jedoch bei der expliziten Frage nach der Teilnahmebereitschaft, die allen SchülerInnen gestellt wurde, die bei Werbeaktionen anwesend waren (potentielle TeilnehmerInnen). Zwar korreliert der subjektive Nutzen signifikant mit der Teilnahmebereitschaft ($R= 0,53$; $p< 0,05$), doch verteilen sich die individuellen Werte deutlich anders. Es zeigt sich, dass die Mehrheit aller Befragten sicher nicht oder eher nicht teilnehmen will. Hingegen gibt nur eine Person an, sicher teilnehmen zu wollen und sechs scheinen dies zumindest ernsthaft zu erwägen (vgl. Abb. 6).

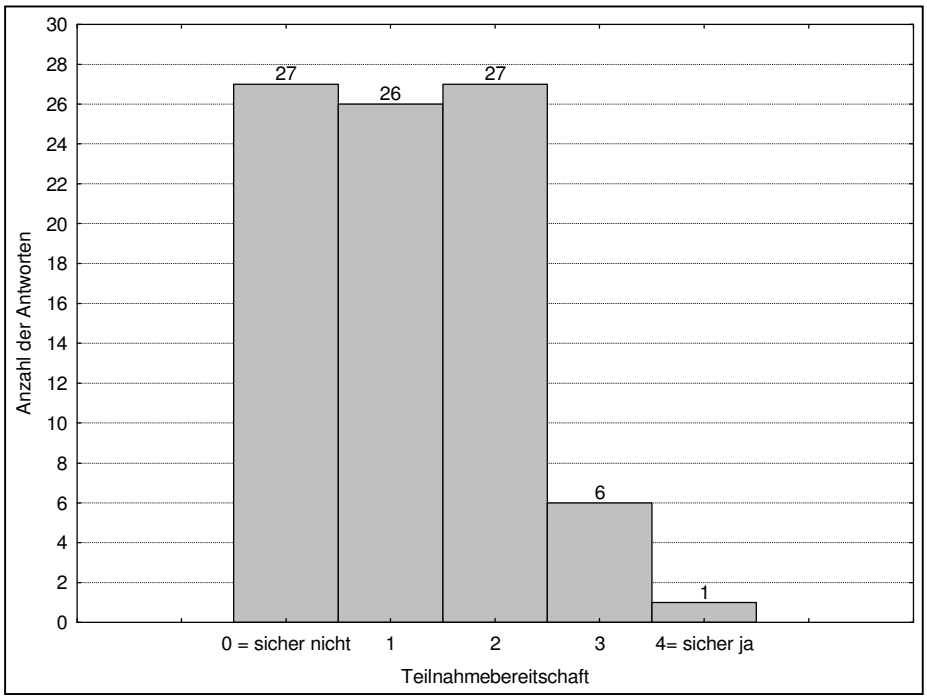

Abb. 6: Antwortverteilung bei der Frage nach der Teilnahmebereitschaft der potentiellen Projekt-TeilnehmerInnen (Werbeaktionen)

Tabelle 11: Zusammenhänge zwischen dem Interesse an den Projektangeboten und der Teilnahmebereitschaft bei Befragten, die an Werbeaktionen teilgenommen hatten (* = signifikant bei p< 0,05)

	Produkt-Moment-Korrelationen
Allgemeine Informationen zum Rechtsextremismus in Deutschland	0,21
Ursachen von Rechtsextremismus	0,17
Rechte Organisationen erkennen	0,22 *
Rechte Musikszene (Rechtsrock)	0,20
Gegen Rechts argumentieren lernen	0,38 *
Rechte Jugendliche näher kennenlernen	0,07
Gespräche mit rechten Aussteigern	0,26 *
Informationen zu Aussteigerprogrammen	0,17
Erstellen einer Internetseite mit Infos über Rechtsextremismus	0,26 *
Selbstbehauptungstraining (Übungen zur Selbstverteidigung)	0,33 *
Antigewalttraining (lernen Gewalt vorzubeugen bzw. zu verhindern)	0,43 *
Zivilcouragetraining (lernen einzugreifen statt wegzuschauen)	0,35 *

Um mehr Aufschluss über eine mögliche Akzeptanzsteigerung zu erlangen, wurde bei den Antworten der TeilnehmerInnen von Werbeaktionen zudem analysiert, welche Interessenschwerpunkte mit der angegebenen Teilnahmebereitschaft substantiell zusammenhängen (vgl. Tabelle 11). Sieben der insgesamt zwölf Zusammenhänge erweisen sich als signifikant. Hierbei finden sich die höchsten signifikanten Zusammenhänge mit der Teilnahmebereitschaft im Bereich der vier Trainingsprogramme innerhalb des Projektangebots (gegen Rechts argumentieren lernen; Selbstbehauptungs-, Antigewalt- und Zivilcouragetraining). Je höher das Interesse an diesen Angeboten ist, desto größer ist zugleich die Bereitschaft zur Teilnahme am Projekt. Ebenfalls signifikante, wenngleich etwas geringere Zusammenhänge finden sich für die Themen „rechte Organisationen erkennen", „Gespräche mit Aussteigern" und „Erstellung einer Internetseite". Alle übrigen Interessenschwerpunkte erlauben keine überzufällige Vorhersage der Teilnahmebereitschaft.

Weiteren Aufschluss über die besondere Situation derjenigen Personen, die tatsächlich am Projekt teilnahmen, geben die dieser Gruppe gestellten Antworten auf die Frage danach, wo die im Projekt erworbenen Kenntnisse von Ihnen umgesetzt werden könnten. Alle vier Teilnehmerinnen geben an, die erworbenen Kenntnisse in ihrem späteren Beruf als Erzieherin anwenden zu wollen. Nur eine Teilnehmerin erwähnt in diesem Zusammenhang zusätzlich einen nicht-beruflichen Kontext (Freundeskreis).

5.4.5 Vorkenntnisse zum Thema Rechtsextremismus

Die Nicht-TeilnehmerInnen und die potentiellen TeilnehmerInnen wurden gebeten, ihre Kenntnisse zum Thema Rechtsextremismus selbst auf einer Notenskala einzuschätzen. Vergleichbar mit diesen Werten erschienen a priori am ehesten die retrospektiven Angaben der Projekt-Teilnehmerinnen zu ihren vor Beginn des Projekts bestehenden Kenntnissen. Analysiert man diese Werte, so zeigen sich signifikante Gruppenunterschiede ($F= 3{,}27$; $df= 2$; $p< 0{,}05$). Während die subjektiven Durchschnittswerte sowohl bei den potentiellen TeilnehmerInnen (Werbeaktionen) als auch bei den Nicht-TeilnehmerInnen bei der Note 3 (befriedigend) liegen, schätzen die Projekt-Teilnehmerinnen ihre (vor Projektteilnahme bestehenden) Kenntnisse deutlich schlechter ein (Durchschnittsnote 4,5) (vgl. Abbildung 7).

Die niedrigen retrospektiven Werte der Projekt-Teilnehmerinnen dürften primär das Resultat ihrer bisherigen Projekterfahrungen sein, die ihnen einige zuvor bestehende Wissenslücken aufgezeigt haben. Ihre momentanen Kenntnisse (Mittelwert= 2,5) schätzen sie signifikant besser ein als ihr zu Projektbeginn bestehendes Wissen (t=

3,46; df= 3; p< 0,05). Zwei der vier Teilnehmerinnen bewerten ihre Kenntnisse nun als gut und die beiden anderen als befriedigend.

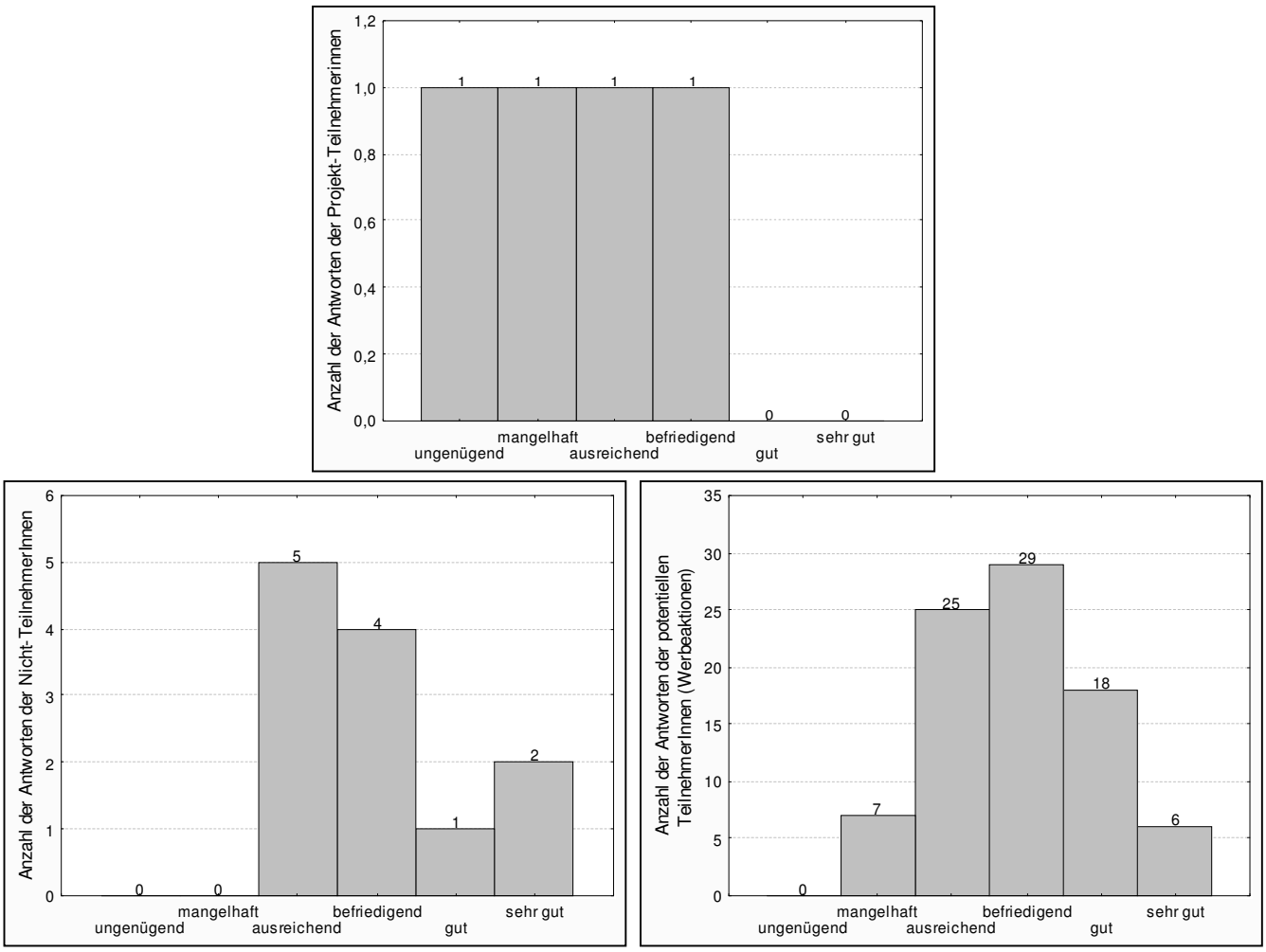

Abb. 7: Angaben zu den eigenen (Vor-)Kenntnissen zum Thema Rechtsextremismus

Innerhalb der Gruppe potentieller TeilnehmerInnen korrelieren die selbst eingeschätzten Kenntnisse zum Thema Rechtsextremismus weder signifikant mit dem Interesse an den verschiedenen Themengebieten des Projekts, noch mit der generellen Teilnahmebereitschaft. Ob das Projekt eine Person interessiert, scheint somit nicht vom subjektiv schon bestehenden Wissen über das Thema abzuhängen. Das subjektive Vorwissen korreliert zudem weder in der Gesamtgruppe, noch innerhalb der beiden Gruppen der Nicht-TeilnehmerInnen und der potentiellen TeilnehmerInnen mit den tatsächlichen Einstellungen zum Nationalsozialismus, zur Akkulturation oder zu Kosten und Nutzen von Ausländern.

5.4.6 Soziale und politische Einstellungen und Werthaltungen

Untersucht wurde ferner, inwieweit sich die verschiedenen Personengruppen in ihren sozialen und politischen Einstellungen und Werthaltungen unterscheiden. Hierzu wurden in einem ersten Schritt Item- und Skalenanalysen auf der Basis des Gesamtdatensatzes durchgeführt, um die Güte der Fragebogenskalen zu analysieren. Zur besseren Übersicht werden in diesem Zusammenhang die jeweiligen Itemformulierungen nochmals wiedergegeben.

Einstellungen gegenüber Ausländern

Ein zentraler Aspekt der Schülerbefragung betrifft die Einstellungen gegenüber Ausländern. Zu diesem Themenkomplex wurden zwei verschiedene Skalen vorgelegt. Hierbei handelte es sich zum einen um die Skala „Akkulturationseinstellungen" und zum andern um die Skala „Kosten und Nutzen durch Ausländer". Die Antworten auf die Fragen zu diesen beiden Themenkomplexen wurden wiederum zu Gesamtdurchschnittswerten zusammengefasst, nachdem eine einheitliche Polung der Items vorgenommen worden war (d.h. bei den Fragen zur Akkulturationseinstellung wurden die Items b, c, d und f umgepolt; bei den Fragen zu Kosten und Nutzen von Ausländern wurden die Items a und c umgepolt).

Fragen zur Akkulturationseinstellung:

a) Es wäre gut, wenn alle Ausländer in Deutschland ihre eigene Kultur beibehalten könnten.
b) Menschen, die aus dem Ausland nach Deutschland kommen, sollten ihr Verhalten der deutschen Kultur anpassen.
c) Wenn Ausländer in Deutschland ihre eigene Kultur beibehalten möchten, dann sollten sie unter sich bleiben.
d) Lehrer sollten darauf achten, dass ausländische Schüler in den Schulpausen unter sich nur deutsch sprechen.
e) Lehrer sollten den Kontakt zwischen ausländischen und deutschen Schülern fördern.
f) Kinder, die aus unterschiedlichen Ländern stammen, sollten auch in verschiedene Schulen gehen.

(Antwortschema jeweils von *0= stimme überhaupt nicht* zu bis *4= stimme voll und ganz zu*)

Fragen zu Kosten und Nutzen von Ausländern:

a) Ausländer erhöhen die Kriminalitätsrate.
b) Die in Deutschland lebenden Ausländer sind gut für die deutsche Wirtschaft.
c) Ausländer nehmen Menschen, die in Deutschland geboren sind, die Arbeitsplätze weg.
d) Ausländer bereichern die deutsche Kultur.

(Antwortschema jeweils von *0= stimme überhaupt nicht* zu bis *4= stimme voll und ganz zu*)

Hohe Skalenwerte bedeuten somit für die Akkulturationseinstellung (Cronbachs alpha= 0,68) eine positive Einstellung zur multikulturellen Gesellschaft. Für die Skala Kosten durch Ausländer (Cronbachs alpha= 0,79) bedeuten hohe Skalenwerte, dass die Auffassung vorliegt, Ausländer verursachen mehr Nutzen als Kosten. Die inneren Konsistenzen (Cronbachs alphas) beider Skalen belegen deren zufriedenstellende Reliabilität.

Ein anschließender Gruppenvergleich (vgl. Abb. 8) erbringt keine signifikanten Unterschiede, sowohl für die Akkulturationseinstellung (F= 2,04; df= 2; p= 0,14) als auch für die Einstellung zu Nutzen und Kosten für Ausländer (F= 0,62; df= 2; p= 54). Hierbei ist jedoch zu bedenken, dass die Teilnehmergruppe sehr klein ist und darum die Konfidenzintervalle um die jeweiligen Mittelwerte recht groß sind, so dass sich eventuelle Unterschiede zu den beiden anderen Gruppen nur schwer nachweisen lassen. Somit kann es gerechtfertigt erscheinen, den Unterschied in der Akkulturationseinstellung zumindest als tendenziell bedeutsam zu betrachten.

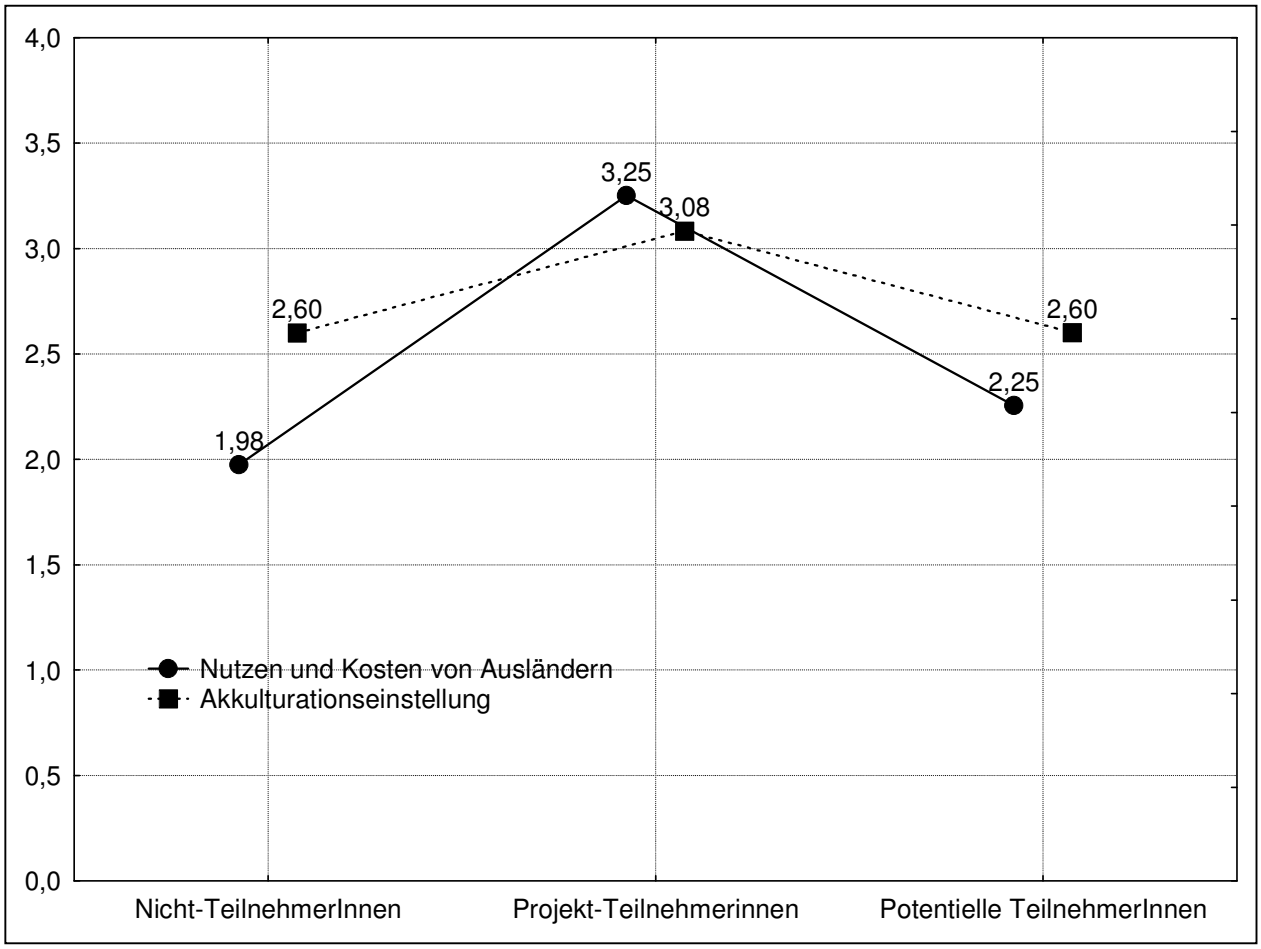

Abb. 8: Akkulturationseinstellung und Einstellung zu Kosten und Nutzen durch Ausländer in den drei Untersuchungsgruppen

Einstellungen zum Nationalsozialismus

Auch die Antworten auf die Fragen zur Einstellung gegenüber dem Nationalsozialismus konnten (nach Umpolung der Antworten auf Fragen a und b) zu einem Durchschnittswert zusammengefasst werden (Cronbachs alpha= 0,49).

Fragen zur Einstellung gegenüber dem Nationalsozialismus

a) Wenn man vom Krieg absieht, hatte es Deutschland unter Hitler eigentlich besser als heute.
b) Der Nationalsozialismus hat dem deutschen Volk von Anfang an geschadet.
c) Vieles von dem, was über Konzentrationslager berichtet wird, ist übertrieben.

(Antwortschema jeweils von *0= stimme überhaupt nicht* zu bis *4= stimme voll und ganz zu*)

Hohe Zahlwerte bedeuten in diesem Fall eine kritische Einstellung zum Nationalsozialismus. Niedrige Zahlwerte kennzeichnen „rechte" Orientierungen. Auch hier erbringt der Gruppenvergleich (vgl. Abb. 9) keine überzufälligen Unterschiede (F= 1,45; df= 2; p= 0,24).

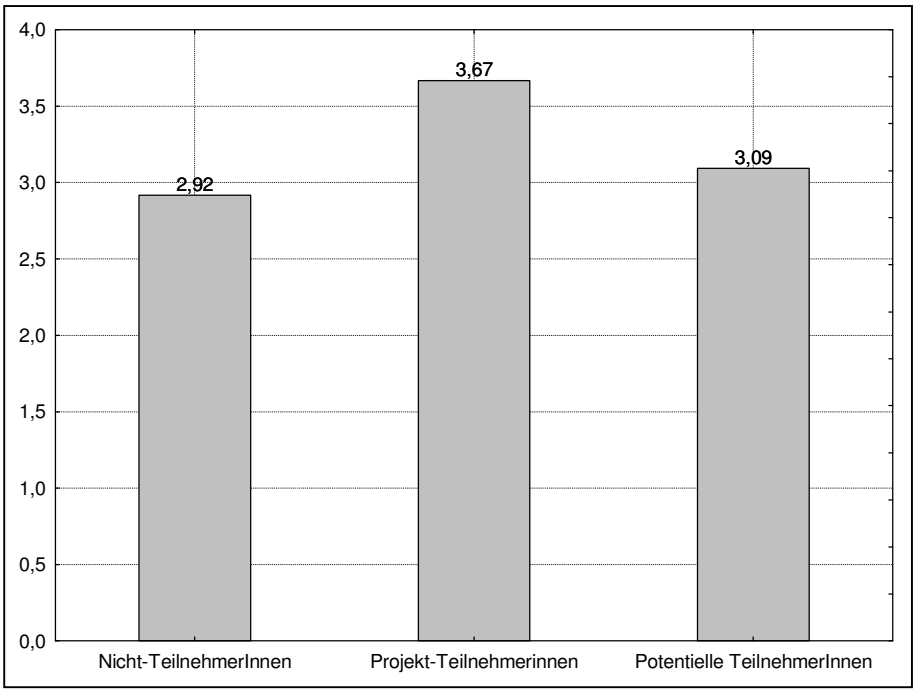

Abb. 9: Einstellung zum Nationalsozialismus in den drei Untersuchungsgruppen

Soziales Engagement:

Dimensionsanalytische Auswertungen zeigen, dass auf eine Differenzierung zwischen Fragen zum sozialen Engagement und Fragen zum Machiavellismus verzichtet werden kann. So konnten alle Fragen aus diesem Frageblock zu einem Gesamtdurchschnittswert zusammengefasst werden (Cronbachs alpha= 0,73).

Nachfolgend geht es darum, **wie du dich und andere siehst**.

a) Ich möchte dabei helfen, dass es in unserer Welt gerechter zugeht.
b) Ich bin nicht dafür zuständig, dass es anderen besser geht.
c) Sich für die Gemeinschaft einzusetzen ist sinnlos, denn man kann sowieso nichts ändern.
d) Man sollte sich nicht mit den Problemen anderer Menschen beschäftigen, sondern seine Zeit mit angenehmeren Dingen verbringen.
e) Ich glaube, wenn es jemandem schlecht geht, dann liegt das meist auch an ihm selbst.
f) Wenn ich von den Problemen anderer Menschen erfahre, macht mich das sehr traurig.
g) Jeder Mensch sollte etwas von seiner Zeit für das Wohl seiner Stadt oder Gemeinde aufbringen.
h) Es ist egal, wie man gewinnt, die Hauptsache ist, dass man gewinnt.
i) Um eine gute Idee durchzusetzen, darf man – wenn nötig – auch zu unfeinen Mitteln greifen.

(Antwortschema jeweils von *0= stimme überhaupt nicht* zu bis *4= stimme voll und ganz zu*)

Hierbei wurden alle Fragen jeweils so gepolt, dass ein hoher Wert ein hohes soziales Engagement widerspiegelt, d.h. die Antworten auf die Fragen b, c, d, e, h und i wurden vor der Berechnung umgepolt.

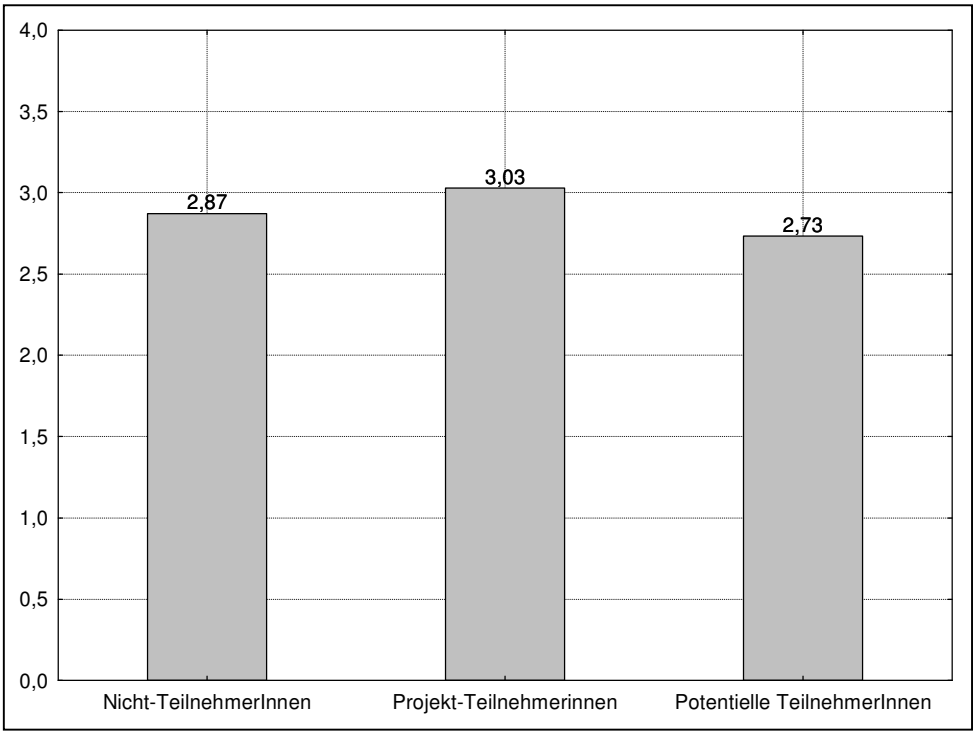

Abb. 10: Soziales Engagement in den drei Untersuchungsgruppen

Auch hier ergeben sich im Vergleich keine signifikanten Unterschiede (F= 0,60; df= 2; p= 0,55) zwischen den Projekt-Teilnehmerinnen, den Nicht-TeilnehmerInnen sowie den potentiellen TeilnehmerInnen (vgl. Abb. 10).

Allgemeine Lebensziele

Schließlich wurde der Frage nachgegangen, ob sich die drei Untersuchungsgruppen hinsichtlich ihrer generellen Lebensziele unterscheiden. Zu diesem Zweck wurden die beiden zu einem Lebensziel gehörenden Items jeweils zu Gesamtdurchschnittswerten zusammengefasst. Aufschluss über die Skalenreliabilitäten geben die Interkorrelationen der zu einer Skala gehörenden Items (vgl. Tabelle 12).

Tabelle 12: Itemkorrelationen innerhalb der Lebenszielskalen (alle Korrelationen signifikant mit p< 0,05)

Skala	Itemkorrelation
Macht	0,53 *
Leistung	0,40 *
Abwechslung	0,41 *
Affiliation	0,53 *
Altruismus	0,56 *

Bei keinem der fünf Lebensziele finden sich signifikante Gruppenunterschiede (vgl. Tabelle 13). Einzig in Hinblick auf das Lebensziel Altruismus findet sich eine leichte Tendenz (p= 0,15). Hier ist der Durchschnittswert der Projekt-Teilnehmerinnen (Mittelwert= 3,83) um fast einen Skalenpunkt höher als derjenige der potentiellen TeilnehmerInnen (Mittelwert= 2,86) (vgl. Abb. 11).

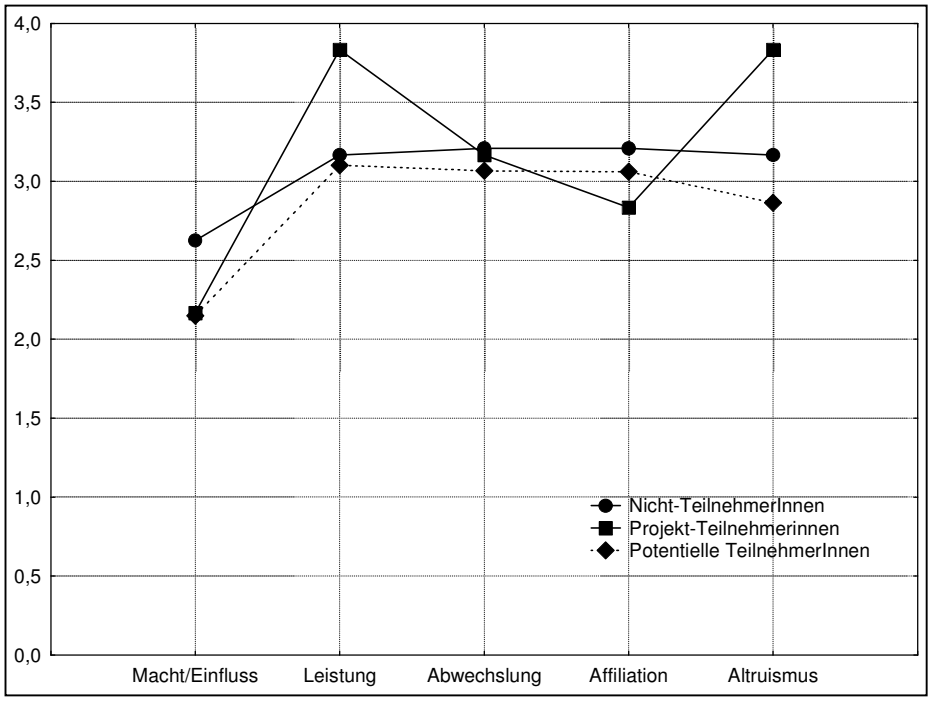

Abb. 11: Mittelwerte der drei Untersuchungsgruppen für die Lebensziele

Tabelle 13: Gruppenunterschiede in den Lebenszielen

Skala	Unterschied		
	F-Wert	Freiheitsgrade	p-Wert
Macht	1,08	2	0,34
Leistung	0,53	2	0,59
Abwechslung	0,16	2	0,85
Affiliation	0,25	2	0,78
Altruismus	1,91	2	0,15

Zusammenhänge zwischen allgemeinen Einstellungen bzw. Werthaltungen und der Teilnahmebereitschaft

Ferner wurden für die Gruppe potentieller TeilnehmerInnen (Werbeaktionen) die Zusammenhänge zwischen allgemeinen Einstellungen bzw. Werthaltungen und der Bereitschaft zur Projektteilnahme untersucht (vgl. Tabelle 14). Hierbei fanden sich nur zwei signifikante Korrelationen. Zum einen korrelierte das soziale Engagement überzufällig mit der Teilnahmebereitschaft (R= 0,23; p< 0,05) und zum anderen das Bedürfnis nach sozialen Kontakten (Lebensziel: Affiliation) (R= 0,24; p< 0,05). Tendenziell bedeutsame positive Zusammenhänge fanden sich zudem bei den Lebenszielen „Abwechslung" (R= 0,21; p= 0,07)und „Altruismus" (R= 0,20; p= 0,08).

Tabelle 14: Zusammenhänge zwischen sozialen und politischen Einstellungen/Werthaltungen und Teilnahmebereitschaft

Skala		Zusammenhang zur Teilnahmebereitschaft
Einstellung zu Ausländern	Akkulturationseinstellung	0,10 (p= 0,41)
	Nutzen und Kosten von Ausländern	0,02 (p= 0,87)
Einstellung zum Nationalsozialismus		0,08 (p=0,81)
Soziales Engagement		**0,23 (p< 0,05)**
Lebensziele	Macht/Einfluss	0,13 (p= 0,25)
	Leistung	-0,11 (p= 0,34)
	Abwechslung	0,21 (p= 0,07)
	Affiliation	**0,24 (p < 0,05)**
	Altruismus	0,20 (p = 0,08)

5.4.7 Zusammenfassende Bewertung der Ergebnisse

Die vorliegenden Untersuchungsergebnisse legen die Schlussfolgerung nahe, dass die geringe Teilnehmerzahl nicht durch wesentliche Unterschiede in den allgemeinen sozialen und politischen Einstellungen zwischen den Untersuchungsgruppen zu erklären ist. Die tatsächlichen Projekt-Teilnehmerinnen weisen zwar etwas höhere Werte in fast allen erfassten Bereichen auf, doch erweisen sich hiervon nur zwei als zumindest tendenziell bedeutsam. Hierbei handelt es sich um etwas positivere Einstellungen zur multikulturellen Gesellschaft (Akkulturation) sowie höhere Werte in Hinblick auf das Lebensziel „Altruismus". Von diesen beiden Skalen weist bei den potentiellen TeilnehmerInnen jedoch nur der Altruismus einen (tendenziellen) Zusammenhang mit der angegebenen Teilnahmebereitschaft auf. In dieser Gruppe scheint die Teilnahmebereitschaft insgesamt nur schwer durch allgemeine politische und soziale Einstellungen vorhersagbar. Überzufällige Zusammenhänge finden sich allein für das soziale Engagement und das Lebensziel „Affiliation" (Wunsch nach sozialen Kontakten). Doch letztlich erlaubt auch die angegebene Teilnahmebereitschaft derjenigen Personen, die bei Werbeaktionen des Celler Projekt-Teams anwesend waren, keinen validen Schlussfolgerungen. Niemand aus dieser Personengruppe hat letztlich am Projekt teilgenommen.

Die SchülerInnen geben selbst eine reihe inhaltlicher Gründe an, die gegen eine Teilnahme sprechen. Bei denjenigen SchülerInnen, die trotz vorherigen Interesses ihre Teilnahme absagten, spielen offenbar Zeitprobleme die größte Rolle. Aufschlussreicher in inhaltlicher Hinsicht sind die Antworten der potentiellen TeilnehmerInnen (Werbeaktionen). Neben einem geringem Interesse am Thema bei einigen SchülerInnen findet sich auch der Hinweise auf eine falsch verstandene Toleranz gegenüber Andersdenkenden. Ferner finden sich mit der Annahme, man könne ja doch nichts gegen die „Rechten" tun, Hinweise auf eine fatalistische Grundhaltung. Und einige wenige Schüler sind der Meinung, man solle in Celle lieber etwas gegen das Problem türkischer Jugendgruppen unternehmen. Neben diesen ablehnend passiven Haltungen werden jedoch auch sehr viel persönlichere Gründe genannt. So befürchten sieben SchülerInnen direkte oder indirekte Repressalien durch die rechte Szene.

Diesen potentiellen Ablehnungsgründen stehen jedoch vielfältige Gründe gegenüber, die aus Sicht der SchülerInnen für eine Teilnahme sprechen. Dies spiegelt sich zugleich in den Antworten zum Interesse an den verschiedenen Projektinhalten wider. Dass die Gruppe, die ihre Teilnahme nachträglich abgesagt hatte, im Durchschnitt niedrigere Interessewerte als die tatsächlichen Projektteilnehmerinnen aufweist, kann verschiedene Gründe haben. So besteht die Möglichkeit, dass diese Unterschiede von Beginn an bestanden. Möglich ist ferner, dass die Projekt-

Teilnehmerinnen aufgrund der mehrwöchigen praktischen Projekterfahrungen, die sie zum Befragungszeitpunkt bereits hatten, die Projektinhalte positiver bewerten. Möglich ist jedoch auch, dass der generelle Bewertungsunterschied nur eine Folge der jeweils unterschiedlichen Entscheidungen ist. Ähnliche Effekte sind hinlänglich aus der Forschung bekannt (vgl. Festinger, 1964). Zur Verringerung der kognitiven Dissonanz und Rechtfertigung einer bereits getroffenen Entscheidung wird die nicht gewählte Alternative oft nachträglich abgewertet bzw. die gewählte Alternative aufgewertet. Auf diese Weise wird der Status quo gerechtfertigt und mögliche Zweifel werden vermieden. Für die Nicht-TeilnehmerInnen würde allein die Entscheidung zur Absage bereits eine nachträgliche Abwertung des Projekts erwarten lassen und für die Projektteilnehmerinnen dessen nachträgliche Aufwertung. Der nachträgliche Aufwertungseffekt durch die Projekt-Teilnehmerinnen dürfte zudem umso größer sein, je aufwendiger und arbeitsintensiver die tatsächliche Projektarbeit ist. Die freiwilligen Teilnahme an einem sehr anstrengenden Projekt lässt sich (auch vor sich selbst) am besten rechtfertigen, wenn das Projekt besonders wichtig und/oder interessant ist (vgl. Bierhoff, 1998, S.272). Diese Ausführungen können und sollen nicht belegen, dass die positiveren Bewertungen der Teilnehmerinnen nichts mit deren praktischen Projekterfahrungen zu tun haben. Sie zeigen jedoch, dass umgekehrt die niedrigeren Bewertungen der Nicht-TeilnehmerInnen nicht nur eine Ursache für die Absage sein können, sondern auch deren Folge.

Recht eindeutig sind hingegen Hinweise auf die negative Wirkung einiger Projektrahmenbedingungen auf die Teilnahmebereitschaft. Die Bewertung der Rahmenbedingungen sowohl durch die Nicht-TeilnehmerInnen als auch durch die potentiellen TeilnehmerInnen (Werbeaktionen) lässt vermuten, dass eine mehrstündige wöchentliche Projektarbeit, zu der man sich für ein ganzes Jahr verpflichten muss, auch für engagierte SchülerInnen sehr hohe Hürden darstellen. Dass diese Punkte von den tatsächlichen Teilnehmerinnen nicht so negativ bewertet werden wie von den beiden anderen Gruppen, scheint sich aus einer nur für diese Gruppe geltende Sonderregelung zu erklären: Die Berufsschule erkannte die Projektteilnahme als Unterricht im Wahlpflichtfach an. Für alle übrigen SchülerInnen hätten die Projekttreffen jedoch tatsächlich in deren Freizeit stattfinden müssen.

Zur deutlichen Erhöhung der Teilnehmerzahl scheint auf der Grundlage der vorliegenden Ergebnisse vor allem eine schulische Anerkennung der Projektteilnahme notwendig zu sein. Ferner deuten die Befunde darauf hin, dass das Interesse an den Trainingskursen (Argumentations-, Selbstbehauptungs-, Anti-Gewalt- und Zivilcourage-Training) im Gesamtdurchschnitt am größten ist und zudem den deutlichsten Einfluss auf die Teilnahmebereitschaft hat. Diese Programmpunkte bei Werbemaßnahmen herauszustellen, dürfte daher im Vergleich die größten Erfolgsaussichten haben.

5.5 Teilnehmende Beobachtungen am Projektgeschehen

Die Anzahl und der Umfang der teilnehmenden Beobachtungen waren leider von Beginn an durch die der Begleitforschung zur Verfügung stehenden finanziellen Ressourcen sehr beschränkt. Von Seiten des Projekt gab es hingegen keinerlei Einschränkungen. Einzig die Information über den Termin der Auftaktveranstaltung gelangte zu spät zum Begleitforschungsteam, so dass es hieran nicht teilnehmen konnte. Auch die Projektteilnehmerinnen zeigten für die Belange der Begleitforschung Verständnis und großes Interesse, so dass während der gesamten Projektlaufzeit nach Absprache mit dem Projekt-Team und den Projekt-Teilnehmerinnen in regelmäßigen Abständen Besuche bei den verschiedenen Arbeitstreffen stattfinden konnten. Die einzelnen Sitzungen wurden jeweils im Anschluss schriftlich dokumentiert.

Exemplarisch seien an dieser Stelle einige kurze Einblicke in die erste Beobachtungssitzung vom 23.08.2002 geschildert.

> *Bereits vor Beginn der Veranstaltung berichteten einige Schülerinnen, dass sie sich für Rechtsextremismus interessieren, weil sie mit dem Thema in ihrer zukünftigen Berufspraxis konfrontiert seien und z.B. gerne präventiv mit Kindern im Kindergarten arbeiten würden. Nachdem trotz langen Wartens keine weiteren Teilnehmer eintrafen, wurde vom Projekt-Team die für diese Sitzung geplante „Zukunftswerkstatt" kurz erklärt. Das Ziel bestand darin, die Motive der Mitarbeit zu beleuchten, Zukunftsphantasien zu entwickeln, konkrete Arbeitsinhalte für die Projektarbeit auszuwählen und die Bedürfnisse der verschiedenen Teilnehmerinnen aufeinander abzustimmen.*

Abb. 12: Momentaufnahme aus der „Zukunftswerkstatt"

Die gesamte Sitzung war durch eine gute Stimmung und einen hohen Grad aktiver Mitarbeit durch die Teilnehmerinnen gekennzeichnet. Die von den Teilnehmerinnen erarbeiteten vorläufigen Ideen und Wünsche richteten sich stark auf deren zukünftige Berufstätigkeit als Erzieherinnen. Das Projekt-Team versprach, die Wünsche nach Möglichkeit zu erfüllen.

Die aktive Teilnahme an der ersten Sitzung erwies sich als charakteristisch für den gesamten Projektverlauf. Dem Projekt-Team gelang es, den Teilnehmerinnen die notwendige fachliche Information und didaktisch-methodische Unterstützung zu gewähren, ohne hierbei deren Entscheidungsfreiheiten und Eigeninitiative zu beschneiden. Im Verlauf des Projekts wurde den Teilnehmerinnen Raum für eine zunehmend selbstbestimmte und selbstorganisierte Projektarbeit geboten, der von diesen mit großem Engagement genutzt wurde.

Im Verlauf des Projekts wurden die folgenden ursprünglich (d.h. laut Projektantrag) geplanten Projektbausteine (vgl. Tabelle 9) durchgeführt:[1]

- Allgemeine Informationen zum Rechtsextremismus in Deutschland
- Ursachen von Rechtsextremismus
- Rechte Organisationen erkennen
- Rechte Musikszene (Rechtsrock)
- Gegen Rechts argumentieren lernen

Mit der Erstellung einer Internetseite mit Infos über Rechtsextremismus wurde begonnen. Diese konnte jedoch nicht bis zum Projektende fertiggestellt werden. Die Teilnehmerinnen trafen sich jedoch auf eigenen Wunsch mit dem Team zu einem späteren Termin, um diese Arbeit zu beenden. Aufgrund von Terminproblemen mussten Treffen mit rechten Aussteigern entfallen. In diesem Zusammenhang hätte auch die Information zu Aussteigerprogrammen stattfinden sollen. Auch fanden im Verlauf des Projekts keine expliziten Begegnungen mit rechten Jugendlichen statt. Bedauerlicherweise fand mit Ausnahme des Argumentationstrainings auch keines der geplanten anderen Trainingsprogramme statt. Ursache waren auch hier Terminprobleme. Diese lagen zum einen in der Möglichkeit zur thematischen Selbstbestimmung durch die Teilnehmerinnen begründet. Diese hatten – inspiriert durch die geringen Teilnehmerzahlen – als Projektidee die Konstruktion eines Fragebogens. Mit Hilfe dieses Fragebogens wollten Sie die das Ausmaß rechter Einstellungen und Gewalterfahrungen von Schülern ermitteln und mit diesen ins Gespräch kommen. Bereits die Entwicklung dieses Fragebogens, zu der die Begleitforschung auf Wunsch der Teilnehmerinnen einige kurze Hinweise beisteuerte, erwies sich jedoch als recht zeitaufwendig. Danach benötigten die Teilnehmerinnen wiederum viel Zeit und

[1] Eine detaillierte Beschreibung der durchgeführten Projektarbeit kann bei Herrn Markus Laube, Jugendamt Celle angefordert werden

Energie für Versuche, andere Schüler zu befragen und die Bögen anschließend auszuwerten. Bei all diesen Tätigkeiten wurden sie durch das Projekt-Team tatkräftig unterstützt. Unter anderem aufgrund dieser selbstgewählten Aktivitäten sowie einiger anderer Termine, die aufgrund schulischer Prüfungen ausfallen mussten, konnten nicht alle geplanten Vorhaben durchgeführt werden.

5.6 Gruppendiskussionen mit den Teilnehmerinnen

Die meisten grundlegenden Informationen zu allgemeinen und projektbezogenen Einstellungen der Projektteilnehmerinnen sollten entsprechend der Forschungsplanung den standardisierten Fragebögen entnommen werden. Weniger geeignet erweisen sich solche standardisierten Erhebungen jedoch bei der lebensnahen Nachzeichnung individueller Erfahrungen. Aus diesem Grunde war die zusätzliche Durchführung einzelner Interviews geplant. Die Homogenität der Teilnehmergruppe führte jedoch dazu, auf die ursprünglich angedachte getrennte Befragung zweier Teilnehmer mit unterschiedlichem Vorwissen zu verzichten (vgl. Abschnitt 4). Stattdessen wurde vom Begleitforschungsteam beschlossen, die standardisierte schriftliche Befragung durch zwei Gruppendiskussionen mit allen Teilnehmerinnen zu ergänzen. Die Gespräche wurde per Tonband aufgezeichnet und anschließend transkribiert.

Die erste Gruppendiskussion mit allen vier Teilnehmerinnen fand am 17.12.2002 direkt im Anschluss an die schriftliche Erstbefragung statt. Sie diente zum einen der Abklärung von eventuellen Fragen und Problemen, die sich den Teilnehmerinnen bei der Beantwortung des schriftlichen Fragebogens stellten. Neben diesem Test auf Verständlichkeit des standardisierten Erhebungsinstruments bestand der zentrale Teil der Gruppendiskussion aus der Erörterung der Teilnahmemotive, der Bewertung der bisherigen Projektarbeit sowie möglichen Veränderungen und Verbesserungen.

Über das Projekt informiert worden waren die Schülerinnen durch ihre Lehrerin und die Schülervertretung ihrer Schule. Die Teilnahme hatte sich angeboten, da sie als schulischer Wahlpflichtkurs im Fach „Interkulturelle Pädagogik" benotet und anerkannt wird. Die Schülerinnen hatten dann eine Einladung zur Projekt-Auftaktveranstaltung erhalten. Diese hatte ihnen sehr gut gefallen: *„Das Quiz, Präsentation an der Leinwand, das war super. Ca. 20 Teilnehmer waren da. Das wäre eine nette Gruppe gewesen"*.

Auf die Frage, warum sich nicht auch andere Jugendliche für das Projekt interessieren, gaben die Teilnehmerinnen im Wesentlichen zwei Erklärungen. Sie glaubten zum einen, dass viele vom Thema Rechtsextremismus nicht persönlich

betroffen seien und es als ein Problem sähen, das *„sehr weit weg ist"*. Zum anderen vermuteten sie, dass die verbindliche Verpflichtung für ein ganzes Jahr viele Interessierte abgeschreckt habe, insbesondere wenn die Teilnahme nicht durch die Schule anerkannt werde.

Befragt nach ihren persönlichen Teilnahmemotiven gaben die Schülerinnen allgemeines Interesse am Thema an. Eine Befragte schilderte in diesem Zusammenhang persönliche Erfahrungen. Sie habe in ihrem Dorf einmal eine Prügelei mit ansehen müssen, an der auch rechte Jugendliche beteiligt waren. *„Blut ist geflossen, mit Flaschen haben die sich geschlagen, bis die Polizei kam. Ca. 30 oder 40 Personen, alles Jugendliche. Das hat auch dazu geführt, dass ich teilnehme"*. Als ausschlaggebend für sich selbst erwähnten alle Teilnehmerinnen die Möglichkeit, wichtige Informationen und praktische Kenntnisse für die spätere eigene Berufspraxis als Erzieherin zu erlangen. *„Ich möchte wissen, wie Jugendliche zu ihren rechten Einstellungen kommen, wie ich sie davon abbringen und zum Nachdenken bringen kann."* Eine Teilnehmerin hatte in ihrem letzten Praktikum negative Erfahrungen mit einem Jugendlichen gemacht, der *„Nazischmierereien"* auf die Straße geschrieben und *„dumme Sprüche"* geäußert hatte. Sie wünschte sich nun, mehr darüber zu erfahren, wie man auf die *„Kids zugehen"* könne, ohne *„total auszuflippen"* und sie *"vor den Kopf zu stoßen"*. Bislang müsse sie sich sehr zusammenreißen, um ruhig zu bleiben. Sie erhoffe sich zu lernen, wie man *„an Hand von Fragen oder Verhaltensweisen den Menschen näher kommt. Wie man Konflikte anders lösen und mit Jugendlichen arbeiten kann"*.

Befragt nach den Aspekten, die ihnen bislang gut im Projekt gefallen haben, wurde die freie und selbstbestimmte Themenwahl genannt. In der Schule bekämen sie *„ziemlich viel einfach vorgesetzt"*. Wenn man sich die Themen selbst aussuchen dürfe, würde man auch viel engagierter mitmachen. Mehrfach positiv erwähnt wurde in diesem Zusammenhang die durch das Projekt-Team gewährte Freiheit. *„Sie gucken erst mal und wenn sie einen Punkt sehen, den sie verändern würden, dann sagen sie ihre Meinung. Sie unterstützen uns, wenn Fragen da sind, aber lassen uns vorher selbst entscheiden und arbeiten."* *„Es ist ein offenes und lockeres Verhältnis. Wenn wir Unterstützung brauchen, dann kriegen wir sie"*. Gelobt wurde in diesem Zusammenhang auch die fachliche und soziale Kompetenz des Teams: *„Sie haben uns schon viele wichtige Infos gegeben"*. *„Die sind kompetent. Lassen uns freie Hand. Sie akzeptieren uns so, wie wir sind. Sie akzeptieren unsere Streitkultur. (...) Jeder darf sagen, was er möchte."* *„Wir haben jede Menge Spaß."*

Auf die Frage nach möglichen Verbesserungen wurde von den Teilnehmerinnen bedauert, dass die einzige weibliche Person aus dem dreiköpfigen Projekt-Team, nur alle zwei Wochen anwesend sei. *„Ich wäre froh, wenn sie jedes Mal dabei wäre. Sie gibt viele Anregungen, Denkanstösse, neue Impulse, ist immer locker und offen mit*

ihrer Meinung." Dies wünschten sie sich auch von den anderen Projektmitarbeitern, die sie ebenfalls sehr schätzten, sich nach ihrer Meinung aber manchmal zu sehr zurückhielten. Den gesamten Projektaufbau empfanden als *„ganz gut durchdacht*". Als etwas schleppend hatten sie jedoch die Phase der allgemeinen Informationen zum Thema Rechtsextremismus empfunden, die sich an die Zukunftswerkstatt angeschlossen hatte. *„Wir dachten, oh Gott, hoffentlich fangen wir jetzt mal was an.*" *„Irgendwie war es ermüdend, ich konnte nichts mehr aufnehmen.*" *„Ich war orientierungslos, wusste nicht, wohin es geht*". In dieser Phase hatten die Teilnehmerinnen selbst im Internet Informationen gesammelt, Informationsmaterial der Arbeitsstelle Rechtsextremismus (Braunschweig) durchgearbeitet sowie Fernsehsendungen und Filme zum Thema Rechtsextremismus angesehen. Sie waren selbst der Überzeugung, dass es sich um eine wichtige Phase handelte, schlugen aber vor, diese zukünftig zu verkürzen: *„Diese Zeit könnte man verkürzen, aber man braucht das. Ich wusste, dass ich diese Infos brauche*".

Auf die Frage, ob sie etwas aus ihrer Projektarbeit bereits im Alltag hätten umsetzen können, erwähnten die Teilnehmerinnen den eigenen Freundeskreis und ihre Schule. Bislang habe es keinerlei negative Reaktionen gegeben. Es hätten aber bereits einige Gesprächen mit anderen stattgefunden, die sich dafür interessierten, was im Projekt gemacht würde. Zudem hätten sie vor, eine Homepage zum Thema „Schüler gegen Rechts" für die Schule zu erstellen. *„Da müssen wir eine Homepage erstellen. Wir konnten die Themen für die Homepage frei wählen. Da dachten wir, das bietet sich doch einfach an. Auch zum Vertiefen, dass wir selbst wissen, wir haben das Wissen und wir können es selbst wiedergeben.*" Grosse Hoffnungen setzten die Teilnehmerinnen ferner auf den von ihnen selbst konstruierten Fragebogen. Sie wollten auf diese Weise herausfinden, wo bei Kindern und Jugendlichen noch Aufklärungsbedarf bestehe und diese zugleich an das Thema heranführen.

Die <u>zweite Gruppendiskussion</u> fand am Ende des Projekts im Anschluss an die schriftliche Zweitbefragung am 08.07.2003 statt. Hauptthemen des Gesprächs, bei dem aus terminlichen Gründen nur drei der vier Teilnehmerinnen anwesend sein konnten, waren wiederum die bisherigen Erfahrungen sowie eventuelle Verbesserungsvorschläge.

Breiten Raum nahm bei dieser Diskussion die Arbeit an dem von den Teilnehmerinnen selbst erstellten Fragebogen ein. Anders als geplant, waren sie mit dem Fragebogen nicht in unterschiedlichen Schulen gewesen, sondern hatten nur einen ersten Test in ihrer eigenen Schulklasse sowie einer Parallelklasse durchgeführt. Hierbei hatten sie Hinweise auf unverständliche Fragen aufgenommen und den Fragebogen anschließend überarbeitet. Sie hofften nun, dass der Fragebogen von der nächsten Projektgruppe eingesetzt werden könne. Die Arbeit hatten sie sehr

interessant gefunden, jedoch vorher nicht erwartet, dass die Konstruktion und Auswertung eines Fragebogens so aufwendig und schwierig sei. In Hinblick auf die inhaltlichen Antworten ihrer MitschülerInnen waren sie über einige Wissenslücken verwundert. Beispielsweise erstaunte es sie, dass bei der Frage nach rechtsextremistischen Organisationen auch die Antifa angekreuzt wurde. Insgesamt bewerteten sie die Ergebnisse jedoch als positiv: *„Also ein paar Sachen waren dabei, wo ich mich an den Kopf gefasst habe. Wie kann jemand in unserem Alter so etwas nicht wissen? Aber sonst fand ich eigentlich, dass sie recht gut informiert waren, alle.“* Über das Projekt und die Befragung hielten die Teilnehmerinnen ein Referat in ihrer Schule. Das Referat fand im Fach „Interkulturelle Pädagogik“ statt und diente u.a. der Notengebung für ihre Projekt-Tätigkeit. Zur Resonanz der Fragebogenuntersuchung und des Referats bei ihren MitschülerInnen befragt, gaben die Projekt-Teilnehmerinnen etwas uneinheitliche Bewertungen ab. Eine Teilnehmerin berichtete von einigen Nachfragen speziell zu den Befragungsergebnissen. Eine andere widersprach, dass zumindest bei ihr niemand nachgefragt habe. Einigkeit bestand jedoch dahingehend, dass über die Befragung hinausgehendes Interesse nicht direkt erkennbar gewesen sei.

Die Projekt-Teilnehmerinnen bedauerten, dass das zum Abschluss geplante Treffen mit einem Aussteiger aus der rechten Szene aufgrund dessen Erkrankung nicht stattgefunden hatte. Alle waren jedoch bereit, dieses Treffen auch nach dem offiziellen Ablauf des Projekts nachzuholen. Einhellig bedauert wurde auch, dass mit Ausnahme des Argumentationstrainings alle anderen Trainingsprogramme aus terminlichen Gründen (insbesondere schulischer Prüfungstermine) ausgefallen waren. Von diesen praktischen Teilen hätten sie sich - auch als Unterbrechung der langen Informations- und Wissenserwerbs-Phase - mehrere gewünscht: *„Also mehr Praktisches hätte ich auf jeden Fall gern gemacht“. „Und man sollte auf jeden Fall Praktisches und Theoretisches so ein bisschen abwechseln. Weil dieser Theorieteil, der war dann zum Schluss schon langweilig. Obwohl man diese Informationen haben wollte, aber man konnte nicht mehr. Wenn man zwischendurch noch etwas anderes macht und dann wieder neue Informationen hinzu holt, dann ist das besser.“* Insgesamt bewerteten die Teilnehmerinnen den Projektverlauf jedoch sehr positiv: *„Ich hätte natürlich gerne mehr gemacht. Aber wenn man mal so nachdenkt, dass wir gar nicht viel Zeit hatten, haben wir schon einiges geschafft.“*

Mit Ausnahme der differenzierten Kritik am Informationsblock wurden alle tatsächlich durchgeführten Projektteile von den Teilnehmerinnen ausschließlich positiv bewertet. Hervorgehoben wurde hierbei das Argumentationstraining: *„Das war der Höhepunkt des ganzen Projekts“.* Das Argumentationstraining war innerhalb der Berufsschule für die gesamte Schulklasse durchgeführt worden, zu der auch die Projekt-Teilnehmerinnen gehörten. Beeindruckend fanden die Teilnehmerinnen an diesem Training u.a., dass aufgezeigt wurde, dass sie selbst auch etliche Vorurteile haben. Sehr angetan

waren sie auch davon, sehr viele praktische Hinweise und Strategien für die Argumentation mit anderen erhalten zu haben und diese im Rollenspiel in der Klasse erproben zu können.

Befragt zu weiteren Lerneffekten durch das Projekt und den Auswirkungen auf die eigenen Einstellungen gaben die Teilnehmerinnen an, sehr viele neue Informationen erhalten zu haben. Erwähnt wurden hierbei Informationen über die Vernetzung rechter Organisationen, die rechte Musikszene, Symbole und Zahlencodes. Verändert habe sich bei allen die Sichtweise, dass „Rechte" eher dumm und „labil" seien. *„Und das stimmt überhaupt nicht. Das ist total bunt gemischt. Dass auch Leute so etwas machen, die geistig total fit sind."* Nicht verändert habe sich jedoch ihre ablehnende Einstellung zum Rechtsextremismus: *„Also diese Sichtweise, dass ich das nicht in Ordnung finde, was die halt so machen, das hat sich nicht geändert"*. Als positiv bewerteten sie jedoch, nun mehr Selbstsicherheit im Umgang mit dem Thema gewonnen zu haben.

In Hinblick auf die geringe Teilnehmerzahl im Projekt und Möglichkeiten, dies in Zukunft zu ändern, gaben die Schülerinnen an, dass sie eigentlich glaubten, auch andere hätten Interesse. Erneut machten sie den Vorschlag, eine offizielle Anerkennung der Projektarbeit durch die Schulen zu erreichen. *„Am Anfang, bei der Auftaktveranstaltung, da waren ja auch total viele Leute. Also Interesse ist schon da, nur wenn das halt nachmittags ist, wenn die Jugendlichen eigentlich ihre Freizeit hätten. Gerade im Alter von 15 und 16, da sind die Freundinnen und Freunde wichtiger als alles andere."* *„Wenn das in die Schule eingebettet wird, ich denke, dann ist das Interesse schon ganz groß."* Sie sprachen sich jedoch zugleich dafür aus, die Verpflichtung für die gesamte Projektdauer beizubehalten: *„Weil so hat man eine feste Gruppe mit der man auch etwas erreichen kann. Wenn ständig jemand abspringt oder jemand dazukommt, das hat glaube ich nicht so viel Wert."*

Zum Abschluss drückten die Teilnehmerinnen ihre Hoffnung auf ein erfolgreiches Fortbestehen des Projekts aus.

5.7 Die zweite schriftliche Teilnehmer-Befragung

Zum Abschluss des Projekts führte das Begleitforschungsteam vor der im vorigen Abschnitt besprochenen zweiten Gruppendiskussion eine weitere schriftliche Befragung durch, an der aus terminlichen Gründen leider nur drei der vier Projekt-Teilnehmerinnen teilnehmen konnten.

Der Fragebogen war weitgehend analog zum ersten Erhebungsinstrument aufgebaut (siehe Abschnitt 5.3). Er enthielt wiederum die Skalen „Einstellung zum Nationalsozialismus", „Akkulturationseinstellungen", „Einstellung zu Kosten und Nutzen von Ausländern", „Soziales Engagement" sowie „Allgemeine Lebensziele".

Erneut wurde auch der persönliche Nutzen der Projektteilnahme erfragt. Zur Erfassung des subjektiven Kenntnisstandes nach Projektende sowie des subjektiven Projekteinflusses auf die eigenen Einstellungen wurden folgende Fragen gestellt:

Tabelle 15: Fragen zum subjektiven Kenntnisstand und Nutzen des Projekts

Wie schätzt Du jetzt Deine Kenntnisse zum Thema Rechtsextremismus ein?
ungenügend ⑥ ⑤ ④ ③ ② ① *sehr gut*
Haben sich deine Kenntnisse über den Rechtsextremismus durch das Projekt erweitert?
habe nichts Neues gelernt ⓪ ① ② ③ ④ *habe sehr viel Neues gelernt*
Haben sich deine persönlichen Einstellungen zum Rechtsextremismus durch das Projekt verändert?
meine Einstellungen haben sich überhaupt nicht verändert ⓪ ① ② ③ ④ *meine Einstellungen haben sich sehr stark verändert*
Haben sich deine Kenntnisse zum Thema Gewalt durch das Projekt erweitert?
habe nichts Neues gelernt ⓪ ① ② ③ ④ *habe sehr viel Neues gelernt*
Haben sich deine persönlichen Einstellungen zur Gewalt durch das Projekt verändert?
meine Einstellungen haben sich überhaupt nicht verändert ⓪ ① ② ③ ④ *meine Einstellungen haben sich sehr stark verändert*
Wo glaubst Du, kannst Du die im Projekt erworbenen Kenntnisse umsetzen?

Ferner wurden erneut Fragen zum Interesse an den verschiedenen Themenangeboten des Projekts gestellt. Abweichend von der Erstbefragung sollten die Teilnehmerinnen nun differenziert angeben, wie interessant sie die tatsächlich durchgeführten Themenblöcke fanden, bzw. wie interessant sie diejenigen Angebote gefunden hätten, die nicht durchgeführt wurden (vgl. Tabelle 16).

Tabelle 16: Bewertung der verschiedenen Projektangebote nach Abschluss des Projekts

In diesem Projekt sollten - je nach Interesse der TeilnehmerInnen – unterschiedliche Themenschwerpunkte gewählt werden.

- *Bitte gib jeweils ganz rechts an, ob Ihr das jeweilige Thema bearbeitet/durchgeführt habt.*
- *Beantworte bitte danach, wie interessant Du den entsprechenden Themenblock fandest bzw. gefunden hättest.*

		fand/fände ich nicht interessant ⇩				*fand/fände ich äußerst interessant* ⇩	Haben wir bearbeitet/ durchgeführt
a)	Allgemeine Informationen zum Rechtsextremismus in Deutschland	⓪	①	②	③	④	☐ Ja ☐ Nein
b)	Ursachen von Rechtsextremismus	⓪	①	②	③	④	☐ Ja ☐ Nein
c)	Rechte Organisationen erkennen	⓪	①	②	③	④	☐ Ja ☐ Nein
d)	Rechte Musikszene (Rechtsrock)	⓪	①	②	③	④	☐ Ja ☐ Nein
e)	Gegen Rechts argumentieren lernen	⓪	①	②	③	④	☐ Ja ☐ Nein
f)	Rechte Jugendliche näher kennenlernen	⓪	①	②	③	④	☐ Ja ☐ Nein
g)	Gespräche mit rechten Aussteigern	⓪	①	②	③	④	☐ Ja ☐ Nein
h)	Informationen zu Aussteigerprogrammen	⓪	①	②	③	④	☐ Ja ☐ Nein
i)	Erstellen einer Internetseite mit Infos über Rechtsextremismus	⓪	①	②	③	④	☐ Ja ☐ Nein
j)	Selbstbehauptungstraining (Übungen zur Selbstverteidigung)	⓪	①	②	③	④	☐ Ja ☐ Nein
k)	Antigewalttraining (lernen Gewalt vorzubeugen bzw. zu verhindern)	⓪	①	②	③	④	☐ Ja ☐ Nein
l)	Zivilcouragetraining (lernen einzugreifen statt wegzuschauen)	⓪	①	②	③	④	☐ Ja ☐ Nein

5.7.1 Ergebnisse zum Interesse an den Projektangeboten und zum Projektnutzen

Übereinstimmung bestand zwischen den Teilnehmerinnen darüber, welche Projektangebote tatsächlich durchgeführt wurden und welche nicht. Insgesamt fanden die Teilnehmerinnen alle durchgeführten Angebote sehr bis äußerst interessant. Ebenso interessant hätten sie jedoch auch die nicht durchgeführten Projektangebote gefunden (vgl. Abb. 13). Genauere statistische Analysen sind aufgrund des geringen Stichprobenumfangs (N= 3) nicht möglich.

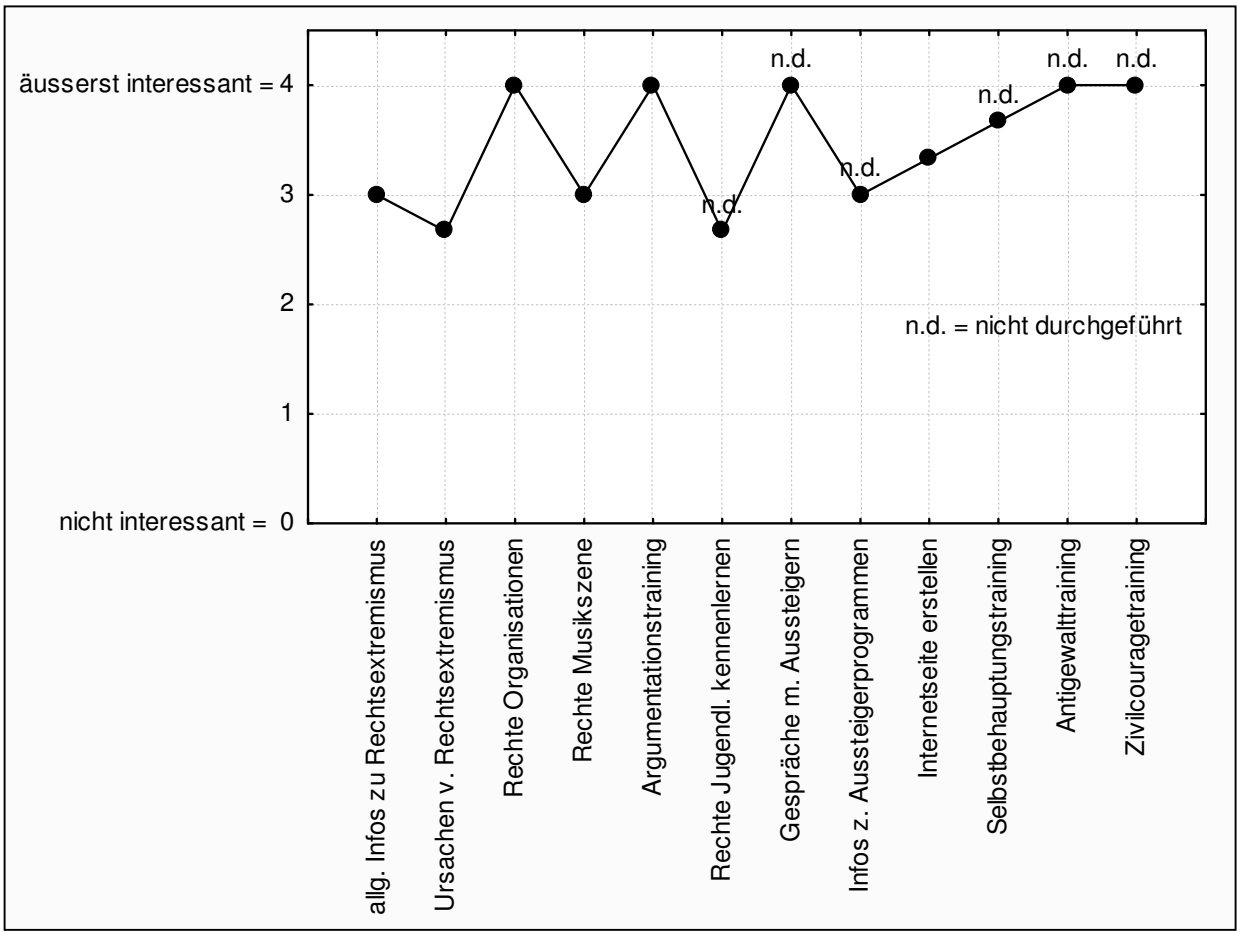

Abb. 13: Interesse an den durchgeführten und nicht durchgeführten Projektangeboten

Die eigenen Kenntnisse zum Thema Rechtsextremismus schätzen die Teilnehmerinnen nach Projektende im Durchschnitt ebenso ein, wie sie dies bereits bei der Erstbefragung taten (p= 0,72). Eine weitere Steigerung ist somit nicht festzustellen. Hierbei ist jedoch zu bedenken, dass die meisten Projektangebote, die sich mit Aspekten der Wissensvermittlung beschäftigten, zum ersten Erhebungszeitpunkt bereits stattgefunden hatten. In diesem Zusammenhang sind auch die positiven Angaben zur subjektiven Kenntniserweiterung beim Thema Rechtsextremismus zu

sehen. Eine der drei Befragten gibt hierbei die höchstmögliche Bewertung (4= habe sehr viel Neues gelernt) an. Die beiden anderen wählen jeweils die zweithöchste der möglichen Bewertung (vgl. Abb. 14). Dies führte jedoch nach Meinung der Teilnehmerinnen nicht zu einer Veränderung ihrer – von Beginn an sehr kritischen - persönlichen Einstellung zum Rechtsextremismus (siehe S. 48).

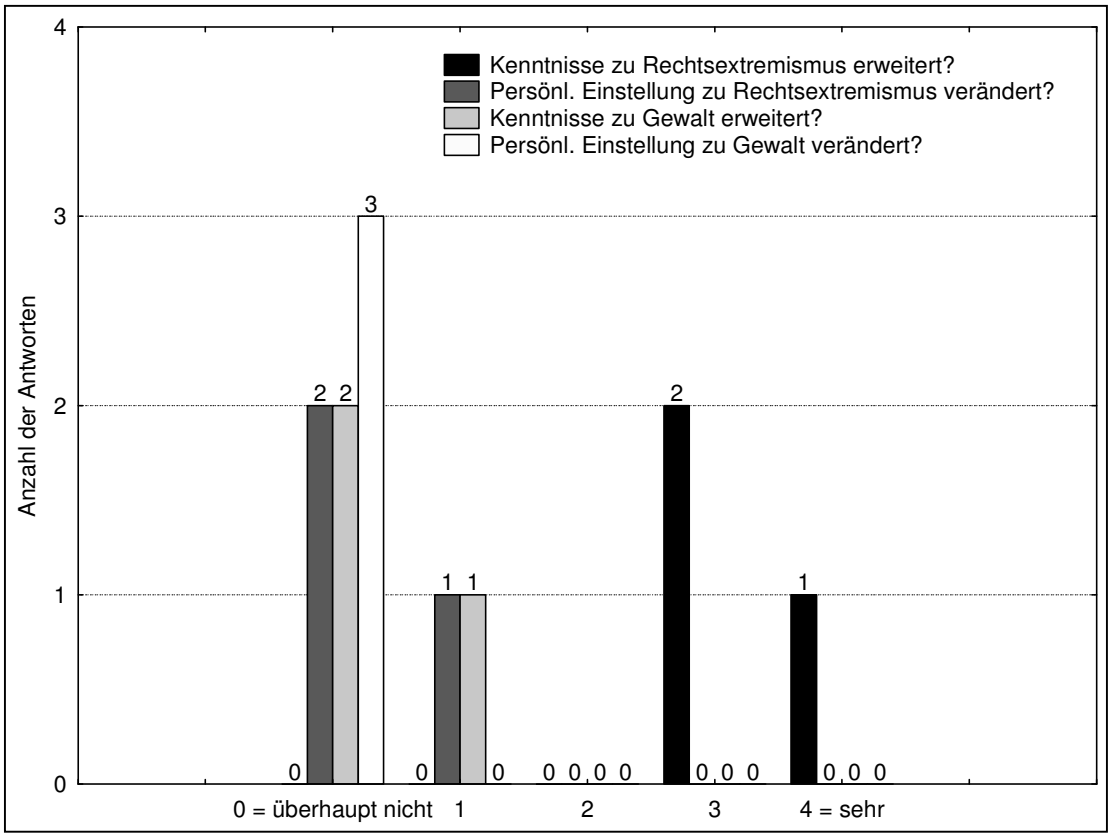

Abb. 14: Subjektive Einschätzungen zu Auswirkungen des Projekts

Recht zurückhaltend fallen jedoch auch die Einschätzungen zum Erkenntnisgewinn hinsichtlich des Gewaltthemas aus. Zwei Teilnehmerinnen geben an, nichts Neues zum Thema Gewalt gelernt zu haben und nur eine wählt zumindest die zweitniedrigste Bewertung. Dies dürfte primär darauf zurückzuführen sein, dass diejenigen Projektteile, die zu einer Wissenserweiterung in diesem Bereich hätten führen können (Antigewalt-, Selbstbehauptungs- und Zivilcourage-Training) nicht stattfanden. Zudem geben alle Teilnehmerinnen einmütig an, dass das Projekt ihre persönliche Einstellung zur Gewalt überhaupt nicht verändert habe.

Insgesamt sind jedoch die Bewertungen des subjektiven Projektnutzens gegenüber der Erstbefragung nun nochmals deutlich gesteigert, wenngleich der Unterschied aufgrund des geringen Stichprobenumfangs (knapp) nicht signifikant wird (t= 2,39; df= 5; p= 0,06). Bei der Erstbefragung nahmen alle vier Teilnehmerinnen hier die zweithöchste aller möglichen Bewertungen vor. Nun geben zwei der drei

Teilnehmerinnen, die auch bei der Zweitbefragung zugegen waren, die höchstmöglichen Bewertungen (4= sehr nützlich) ab, während die dritte wiederum die zweithöchste aller möglichen Einstufungen vornimmt.

Die Antworten auf die offene Frage nach Umsetzungsmöglichkeiten für die im Projekt erworbenen Kenntnisse beantworten die Teilnehmerinnen jedoch nahezu wortgleich wie bei der Erstbefragung. Sie nennen einhellig ihr zukünftiges Berufsfeld als Erzieherin. Nur eine erwähnt wiederum auch den persönlichen Lebenskontext.

5.7.2 Ergebnisse zu sozialen und politischen Einstellungen und Werthaltungen

Wie bereits an anderer Stelle erwähnt, sind statistische Vergleiche zwischen Erst- und Zweitbefragung der Teilnehmerinnen aufgrund des sehr kleinen Stichprobenumfangs kaum möglich. Bereits die rein zahlenmäßige Gegenüberstellung der individuellen Skalenwerte zeigt jedoch, dass nach Ablauf des Projekts keine erwähnenswerten Änderungen in den allgemeinen Einstellungen und Werthaltungen zu beobachten sind (Einstellung zum Nationalsozialismus, Akkulturationseinstellung, Einstellung zu Nutzen und Kosten von Ausländern, Soziales Engagement und allgemeine Lebensziele). Manche Skalenwerte sind minimal geringer als bei der Erstbefragung, andere sind minimal höher. Ein genereller Trend ist bei keiner Skala zu beobachten. Alle Veränderungen bewegen sich ausnahmslos im Bereich der Zufallsschwankungen. Dies belegen auch die statistischen Vergleiche beider Messzeitpunkte. Alle p-Werte sind weit entfernt von der statistischen Signifikanz. Sie liegen ausnahmslos im Bereich zwischen $p > 0{,}40$ und $p \leq 1{,}0$.

5.8 Gruppendiskussionen mit dem Projekt-Team

Im Verlauf des Projekts fanden neben etlichen telefonischen Kontakten sowie den Besuchen bei der Projektdurchführung mehrere Treffen zwischen der Begleitforschung mit dem Projekt-Team statt. Zwei dieser Treffen wurden in Absprache mit dem Projekt-Team als „offizielle" Gruppendiskussionen gestaltet, die von der Begleitforschung auf Tonband aufgezeichnet und anschließend transkribiert wurden.

Die erste Gruppendiskussion zur Rückmeldung der Ergebnisse der standardisierten Befragungen (Erstbefragung und Gruppendiskussion mit den Projekt-Teilnehmerinnen, Befragung der Nicht-TeilnehmerInnen sowie erste Ergebnisse der Nachbefragung bei Werbeaktionen) sowie zur hierauf aufbauenden gemeinsamen Analyse der im bisherigen Verlauf aufgetretenen Probleme fand am 15.01.2003 gemeinsam mit der Projektpatin des LKA statt.

Als sehr wertvoll und positiv wurden die bisherigen Fragebogenbefunde und mündlichen Äußerungen der Teilnehmerinnen zum Projekt selbst gewertet. Die Teilnehmerinnen wurden vom Team als hochmotiviert erlebt*: „Ich habe selten so eine Gruppe gehabt. Das ist eine Gruppe, die total toll arbeitet. Die haben sich ja ganz bewusst dafür entscheiden.*" Von der Begleitforschung wurde in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass das hier vorgefundene Engagement vielleicht auch eine Folge des Nutzens sei, den speziell diese Gruppe für ihre spätere berufliche Tätigkeit sehe. Es stelle sich jedoch die Frage, wie die eigentliche Zielgruppe des Projekts zur Teilnahme motiviert werden könne.

Die hiermit angesprochene viel zu geringen Teilnehmerzahl stellte nach einhelliger Meinung ein grundlegendes Problem dar. Dieses Problem war vom Projekt-Team nicht zuletzt aufgrund langjähriger andersartiger Erfahrungen bei Vorhaben des Kinderzirkus Knalltüte nicht antizipiert worden. Vor Projektbeginn hatte man ausschließlich schriftliche Informationen an alle möglichen Interessengruppen (Schulen, Verbände, Vereine) verteilt. Nachdem genügend Anmeldungen vorlagen, hatte man sich bezüglich der Teilnehmerzahlen keine Sorgen gemacht und mit der Projektarbeit begonnen. Die Absage der meisten TeilnehmerInnen kam für das Team dann vollkommen unerwartet: *„Ja und dann kam der Einbruch: die große Gruppe brach weg. Wir haben nachgehakt per Telefon. Das anfängliche Interesse wurde abgetan. Äußerungen kamen wie: ja interessant, aber keine Anmeldung.*"

Im Anschluss hieran sei das Team verstärkt auf die Schulen zugegangen und habe das direkte Gespräch gesucht. Alle Hauptschulen in Celle seien bereits *„abgearbeitet*" worden. Die Realschulen stünden kurz bevor und dann würden die Gymnasien folgen. Als sehr frustrierend wurden jedoch die bisherigen Rückmeldungen von Seiten der Schulen erlebt. Diese würden vor einer Entscheidung zur Genehmigung von Werbeveranstaltungen zuerst weiteres Informationsmaterial anfordern, dann jedoch unter Hinweis auf ihre Arbeitsüberlastung und die vielen

bereits stattfindenden Schulprojekte meist absagen. In einigen Fällen habe man die Schulen zumindest überreden können, das Projekt in den Schulpausen mit einem Infostand vorstellen zu dürfen. Hierbei sei das Schülerinteresse jedoch recht gering gewesen. Die Erlaubnis zu einer Informationsveranstaltung im Unterricht sei eine Ausnahme – und dies selbst bei Politiklehrern.

Als weitere gezielte Werbeaktion plante das Team, das Argumentationstraining mit der gesamten Schulklasse der Projekt-Teilnehmerinnen durchzuführen. *„Vielleicht können wir dann auch noch die eine oder andere weitere Teilnehmerin bekommen.“* Dieses Vorgehen wurde durch die Begleitforschung und die Projektpatin unterstützt. Einigkeit bestand jedoch, dass durch dieses konkrete Vorhaben noch nicht die ursprüngliche Zielgruppe angesprochen werde.

Unter Erläuterung der vorliegenden Befragungsergebnisse argumentierte die Begleitforschung, dass die geringe Teilnahmebereitschaft innerhalb der Zielgruppe vermutlich nicht auf die konkreten Projektinhalte zurückzuführen sei. Die meisten Inhalte stießen auch bei der Schülergruppe, die eine Teilnahme kurzfristig abgesagt hatte, nach wie vor auf großes Interesse. Vielmehr wirke eine Festlegung auf ein einjähriges Projekt, das regelmäßig in der Freizeit stattfände, auch auf diese prinzipiell interessierten Jugendlichen sehr abschreckend. Nach bisherigem Kenntnisstand sei die Tatsache, dass dennoch vier Personen teilnehmen, nicht zuletzt in dem Umstand begründet, dass diesen die Teilnahme als Wahlpflichtkurs von ihrer Schule anerkannt werde. Für diese Personen handele es sich somit nicht um eine reine Freizeitaktivität. Diese Interpretation wurde durch das Projekt-Team bestätigt. Nach dessen bisherigen Erfahrungen seien Jugendliche nicht bereit, die Freizeit für dieses Thema zu opfern.

Im Anschluss hieran wurde gemeinsam die Möglichkeit und Notwendigkeit einer Abkehr vom Grundkonzept der freiwilligen Teilnahme zum Projekt als Freizeitaktivität erörtert. Das Projekt-Team wollte die grundsätzliche Projektidee jedoch nicht vollständig verwerfen, sondern auch zukünftig Werbemaßnahmen durchführen, um weitere freiwillige TeilnehmerInnen zu gewinnen. Darüber hinaus wollte man für das neue Schulhalbjahr bei verschiedenen Schulen um Anerkennung der Projektteilnahme im Rahmen der schulischen Arbeitsgruppenprogramme werben. In diesem Zusammenhang wurde zugleich das Problem der Benotung der Projektarbeit diskutiert. Diese müsse vermutlich durch die Lehrer vorgenommen werden. Als mögliche Lösung dieses Problems wurde vorgeschlagen, hierzu – ebenso wie bei den bisherigen Teilnehmerinnen – Vorträge über das Projekt zu nutzen, die zugleich eine Multiplikatorenwirkung in der Schule würden erhoffen lassen. Kritisch gesehen wurde jedoch die ungünstige Konkurrenzlage im Vergleich zum sonstigen Angebot schulischer Arbeitsgruppen. Das Projekt-Team wies darauf hin, dass das Projekt u.a. mit Fußball- und Tennis-AGs konkurrieren müsste. Hier verwies die Begleitforschung auf

die bereits vorliegenden Befunde zum Projektinteresse. Die günstigste Wirkung dürfte es haben, bei der Projektvorstellung die praktischen Trainingsangebote hervorzuheben. Von Seiten der LKA-Projektpatin wurde zudem vorgeschlagen, den Landesmusikrat zu bitten, einen Musikworkshop als Werbemaßnahme durchzuführen. Diese Vorschläge wurde vom Projekt-Team prinzipiell begrüßt. Es wurde jedoch angemerkt, dass nicht der Eindruck erweckt werden dürfe, bei dem Projekt handele es sich um ein reines Spaßprojekt. Es ginge neben dem Spaßfaktor letztlich um eine intensive Auseinandersetzung mit einem ernsten Thema. Alle Beteiligten hofften jedoch einhellig, dass die verschiedenen diskutierten Maßnahmen zu einer Erhöhung der Teilnehmerzahlen führen würden.

Die zweite Gruppendiskussion mit dem Projekt-Team sowie der Projektpatin fand zum Abschluss des Projekts am 22.07.2003 statt. Im Rahmen dieser Sitzung schilderte das Projekt-Team seine letztlich erfolglosen und frustrierenden bisherigen Bemühungen, weitere ProjektteilnehmerInnen zu gewinnen. Zwar hatte man die im Projektverbund bestehende Möglichkeit nicht aufgegriffen, den Landesmusikrat zu unterstützenden Werbemaßnahmen zu gewinnen. Jedoch wurden vom Projekt-Team weiterhin mit großem Aufwand Informationsveranstaltungen in Schulen durchgeführt, um Personen zur freiwilligen Projektteilnahme zu bewegen. Diese hatten jedoch letztlich keinen Erfolg, obwohl einige SchülerInnen ein durchaus ernstzunehmendes Interesse bekundet hatten (siehe Abschnitt 5.4). Ferner war es bislang nicht gelungen, Schulen zur Anerkennung der Projektteilnahme als schulische Arbeitsgruppe zu bewegen. Das Projekt-Team hatte den Eindruck (und diesen auch im Rahmen einiger Gespräche bestätigt erhalten), dass viele DirektorInnen den Eindruck vermeiden wollten, Rechtsextremismus stelle an ihrer Schule ein Problem dar. Bereits aus diesem Grund standen viele von ihnen einem solchen Schulprojekt eher ablehnend gegenüber. Darüber hinaus wurde vom Projekt-Team aufgrund der bisherigen Erfahrungen die generelle Schwierigkeit gesehen, als Externe innerhalb von Schulen Fuß zu fassen. Bei einer Fortsetzung des Projekts wolle man jedoch alle bisherigen Optionen weiter verfolgen. Zusätzlich würde man erwägen, die Projektinhalte im Rahmen des regulären Schulunterrichts durch das Team anzubieten. Vorgespräche zu dieser zusätzlichen Möglichkeit seien bereits geführt worden.

Einigkeit bestand, dass die von und mit den Projekt-Teilnehmerinnen geleistete Arbeit sehr erfolgreich verlaufen war und dass die aufgetretenen Abweichungen vom ursprünglichen Projektplan immer einzukalkulierend seien, wenn Freiheit bei der Themenwahl gewährt werde. Dass diese Freiheit tatsächlich von Vorteil ist, war nicht nur vom Projekt-Team, sondern auch von den Projektteilnehmerinnen einmütig bestätigt worden.

Auf die Frage nach Vernetzungen mit anderen PräGeRex-Teilprojekten wurde darauf hingewiesen, dass insbesondere die Materialien der Arbeitstelle Rechtsextremismus aus Braunschweig intensive Verwendung bei der Projektarbeit gefunden hätten. Weitere Kooperationen seien erst für einen späteren Zeitpunkt vorgesehen. Zum einen sei hierzu bislang kaum die nötige Zeit gewesen und zum anderen habe man zuerst einmal genügend eigene Erfahrungen mit der Projektdurchführung sammeln wollen.

Das große Engagement der Gruppe sowie ihre inhaltliche Arbeit betonend, fiel die Bewertung des bisherigen Projekterfolgs durch das Projekt-Team insgesamt positiv aus. Die Position der Begleitforschung in Hinblick auf den Projekterfolg war angesichts der sehr niedrigen Teilnehmerzahl und der Tatsache, dass die ursprüngliche Zielgruppe überhaupt nicht erreicht wurde, deutlich zurückhaltender. Übereinstimmung bestand jedoch, dass im Falle einer Projektfortsetzung die tatsächliche Erreichung der Zielgruppen unabdingbar sei.

6. Abschließende Bewertung des Projekts

Ein abschließende Bewertung des Projektgeschehens sowie des letztlichen Projekterfolgs kann nur unter differenzierter Berücksichtigung unterschiedlicher Perspektiven erfolgen. Hier sind zum einen die grundsätzliche Arbeitsbedingungen für die Begleitforschung zu nennen. Der gesamte Verlauf war leider durch erhebliche finanzielle Unsicherheiten gekennzeichnet. Eines der Finanzierungsprobleme und seine Auswirkungen auf die Forschungspraxis sei hier näher erläutert. Bis nach Beginn der Projektphase war eine Komplettförderung der Begleitforschung durch den Landespräventionsrat Niedersachsen im Gespräch. Diese scheiterte jedoch aufgrund formaler Vorschriften, die nicht mehr als eine achtzigprozentige Zuschussfinanzierung erlaubten. Da für die fehlenden 20% in der Kürze der Zeit keine weiteren Geldgeber gefunden werden konnten, übernahm das LKA Niedersachsen selbst diesen fehlenden Betrag. Dieser Schritt wurde vom LKA jedoch selbst sehr kritisch gesehen, da hiermit die eigentlich angestrebte finanzielle Unabhängigkeit zwischen Projektinitiator und Begleitforschung aufgegeben wurde. Im gesamten Verlauf des Evaluationsvorhabens ergaben sich aus dieser neuen Konstellation jedoch keinerlei Nachteile für die Begleitforschung. Das Landeskriminalamt Niedersachsen schränkte die wissenschaftliche Arbeit zu keinem Zeitpunkt ein, sondern zeichnete sich in der Kooperation mit dem arpos Institut durch eine äußerst professionelle und unterstützende Grundhaltung aus.

Erleichtert wurde die nicht einfache Forschungsarbeit jedoch auch ganz wesentlich durch die sehr angenehme und produktive Kooperation mit dem Celler Projekt-Team. Das Team begegnete dem Begleitforschungsvorhaben stets mit hohem

Entgegenkommen und vorurteilsfreier Offenheit. Diese äußerst positive Grundhaltung ermöglichte eine weitgehend reibungslose Durchführung der Begleitforschung.

Auch der inhaltliche Erfolg der Arbeit des Celler Teams mit den Projekt-Teilnehmerinnen ist zweifelsfrei als groß zu bewerten. Zwar konnten im Verlauf des Projekts keine überzufälligen Veränderungen in den sozialen und politischen Einstellungen der Teilnehmerinnen nachgewiesen werden. Hierbei ist aber zu bedenken, dass die zugesicherten Anonymität einen teststarken Within-Subjects-Vergleich weitgehend verhinderte (vgl. Bortz, 1993). Zudem handelte es sich um eine sehr kleine Gruppe, bei der ein statistischer Nachweis generell sehr schwierig ist. Ferner waren alle Teilnehmerinnen bereits bei der Erstmessung recht kritisch zum Rechtsextremismus eingestellt und zugleich sozial sehr engagiert. Die positive Wirkung macht sich vielmehr an den subjektiven Informationsgewinnen der Teilnehmerinnen, der gewachsenen Sicherheit im Umgang mit dem Thema und der von allen Beteiligten als sehr positiv erlebten Projektarbeit fest. Zu nennen sind an dieser Stelle auch etliche Aktionen der Projektteilnehmerinnen, die als Belege für die angestrebte Multiplikatorenwirkung aufgefasst werden können. Diese führten eine eigene Schülerbefragungen durch, erstellten eine Internetseite zum Thema Rechtsextremismus und hielten in ihrer Klasse ein Referat über das Projekt. Einschränkend kann in diesem Zusammenhang zwar darauf hingewiesen werden, dass all diese Aktionen ausschließlich im Kontext der Berufsschule der Teilnehmerinnen stattfanden und zumindest die beiden letztgenannten Aktionen eine maßgebliche Rolle bei der Anerkennung der Projektteilnahme durch die Schule spielten. Wahrscheinlich haben die Teilnehmerinnen mit ihren Aktionen auch zur Information und Aufklärung ihrer MitschülerInnen beigetragen, obwohl sich unter diesen keine wirklich uninformierten Personen befanden (vgl. Kap. 5.6 zu den Befunden der von den Teilnehmerinnen durchgeführten Befragung). Das während der gesamten Projektzeit und auch darüber hinaus gezeigte Engagement lässt allerdings kaum Zweifel, dass es sich bei all diesen Aktionen um deutlich mehr als eine Pflichtübung handelte. Auch deuten die Äußerungen der Teilnehmerinnen darauf hin, dass sie diese Aktivitäten im Rahmen ihrer späteren beruflichen Tätigkeit als Erzieherinnen fortführen werden.

Das selbstgesetzte Projektziel „Einbeziehung von Eltern und Lehrern bei interdisziplinären Veranstaltungen in Schule und Freizeit" (vgl. S. 9) konnte hingegen nur teilweise erreicht werden. Erreicht wurde es durch die schulischen Aktionen der Projekt-Teilnehmerinnen sowie das im Klassenrahmen durchgeführte Argumentationstraining. Andere Schulen und andere Lehrer konnten jedoch bislang nicht in das Projekt eingebunden werden. Ebenfalls konnte der Freizeitbereich als Aktionsfeld des Projekts und seiner Teilnehmer bislang noch nicht erschlossen werden. Analoges gilt für die Zielgruppe der Eltern.

Auch in Hinblick auf die – im Projektantrag nicht explizit begründete - praktische Projektgestaltung lassen sich einige differenziertere Anmerkungen machen. So sollte beispielsweise die prinzipielle Offenheit bei der Themenwahl beibehalten werden. Hierdurch kann das grundlegende menschliche Bedürfnis nach Selbstbestimmung und Autonomie in stärkerem Maße als bei einer strikt vorgegebenen Themenauswahl befriedigt werden (vgl. Deci & Ryan, 1993). Dies erhöht nachweislich die Selbstwirksamkeitsüberzeugungen (vgl. Bandura, 1997), steigert das Interesse an der thematischen Auseinandersetzung sowie die Anstrengungsbereitschaft (vgl. Krapp, 1999) und fördert zugleich tiefenverarbeitende Lernstrategien (vgl. Pintrich & De Groot, 1990). Trotz der grundsätzlichen Offenheit und Selbstbestimmung sollte jedoch verstärkt darauf geachtet werden, möglichst viele der vorgesehenen Praxis-Bausteine durchzuführen. Eine möglichst freie Themenwahl und das Ziel, mehr praktische Übungen zu integrieren, müssen sich in der Praxis nicht gegenseitig ausschließen. Zum einen stellen insbesondere die Trainingsprogramme nachweislich einen großen Reiz für (potentielle) Teilnehmer dar. Ferner zeigen zumindest die Antworten der bisherigen Teilnehmerinnen, dass sie für Vorschläge und Impulse durch das Projekt-Team durchaus offen gewesen wären, ohne dies als Einschränkung ihrer Freiheit zu empfinden. Grundsätzlich bieten die verschiedenen Trainingsprogramme ebenso wie Kontakte mit (ehemaligen) „Rechten" die wichtige Möglichkeit, neben dem notwendigen Faktenwissen (deklaratives Wissen) zugleich praktische Erfahrungen zu sammeln, Unsicherheiten abzubauen und konkretes Handlungswissen (prozedurales Wissen) aufzubauen (vgl. Anderson, 2001). Darüber hinaus hätte eine - auch von den Teilnehmerinnen vorgeschlagene - stärkere Durchmischung von wissensbezogenen und aktionsbezogenen Projektteilen einige weitere Vorteile. Hierdurch könnten Langeweile und Überforderung durch einen zu umfangreichen einführenden Informationsteil vermieden werden. Für die TeilnehmerInnen ergäbe sich im Kontext der verschiedenen Aktionen (Erstellung einer Internet-Seite, Argumentations-Training, Antigewalt-Training etc.) die jeweils nachvollziehbare Notwendigkeit, unterschiedliche Zusatzinformation einzuholen. Die hiermit einhergehende Steigerung des Interesses auch an primär wissensbezogenen Inhalten erhöht nach bisherigem wissenschaftlichen Kenntnisstand wiederum den Lernerfolg und die Qualität der erworbenen Wissensstrukturen (vgl. Schiefele et al., 1993; Schiefele, 1996; Schiefele & Wild, 2000). Trotz der hier nur kurz skizzierten Optimierungsmöglichkeiten fällt aber die abschließende Bewertung des gewählten pädagogischen Vorgehens bereits jetzt eindeutig positiv aus.

Eindeutig negativ fällt hingegen die Projektbewertung in Hinblick auf die Erreichung der Zielgruppe aus. Angestrebt wurden vier Gruppen mit jeweils ca. 5-8 SchülerInnen aus unterschiedlichen Schulformen im Alter von 14-16 Jahren. Tatsächlich teilgenommen haben statt der angestrebten 20 bis 32 nur vier Personen. Hierbei handelte es sich um vier angehende Erzieherinnen im Alter von 20 bis 21 Jahren. Festzuhalten

ist somit, dass die angestrebte Zielgruppe trotz umfangreicher Bemühungen des Projekt-Teams überhaupt nicht erreicht werden konnte. Und auch die absoluten Teilnehmerzahlen bleiben weit hinter den Erwartungen zurück. Auch innerhalb der Gruppe angehender Erzieherinnen konnten trotz weiterer Bemühungen keine zusätzlichen Projektteilnehmerinnen gewonnen werden. Selbst bei einer nachträglichen Neudefinition der Zielgruppe müsste dieses Ergebnis als Misserfolg gewertet werden. Ein Verhältnis zwischen Projekt-Team (ohne externe Referenten) zu Teilnehmerinnen von 3:4 ist absolut unbefriedigend.

Die Hauptursache für den Misserfolg innerhalb der angestrebten Zielgruppe dürfte darin liegen, dass eine Projektteilnahme nicht auch als schulische Leistung anerkannt wurde. Die ursprüngliche Grundidee der ausschließlich freiwilligen Projektteilnahme (im Rahmen der eigenen Freizeit) kann nach Ansicht der Begleitforschung als gescheitert betrachtet werden. Dies dürfte zumindest bei Beibehaltung einer einjährigen Projektlaufzeit und einer regelmäßigen mehrstündigen wöchentlichen Projektarbeit gelten. Intensive und umfangreiche Bemühungen des Teams um solche freiwilligen TeilnehmerInnen haben sich leider als wirkungslos erwiesen. Erfolgversprechender dürfte hingegen sein, eine schulische Einbindung des Projekts zu erreichen. In Frage käme entweder die Anerkennung der Projektarbeit im Rahmen schulischer Arbeitsgruppen. Dies hätte den Vorteil, die eher private Arbeitsatmosphäre in den Räumlichkeiten des Jugendzentrums beizubehalten. Zum anderen könnte die Projektarbeit aber auch direkt im Rahmen des regulären schulischen Unterrichts durchgeführt werden. Welcher dieser beiden Wege der erfolgversprechendere ist, kann nicht abschließend beurteilt werden. Zumindest der erstgenannte wurde bereits zu Beginn des zweiten Projekthalbjahres vom Projekt-Team ohne Erfolg zu beschreiten versucht. Eine abschließende Beurteilung der hier bestehenden Möglichkeiten kann allerdings erst nach einem weiteren, intensiv vorbereiteten Versuch der Kooperation mit Celler Schulen vorgenommen werden. Zur Überprüfung der Chancen für eine Projekteinbindung in den schulischen Kontext wird daher die Fortführung des Projekts empfohlen. Zu überdenken wäre in diesem Zusammenhang eine Neuformulierung des Projekttitels, in dem nicht nur betont wird, wogegen sich das Projekt richtet (Rechtsextremismus), sondern zugleich deutlich wird, wofür es einsteht (z.B. Verständigung, soziales Engagement und Zivilcourage). Dies dürfte die Kooperation mit Schulen deutlich positiv beeinflussen, ohne dass hierbei die Projektinhalte geändert werden müssten. Im Kontext der Weiterführung des Projekts wären zudem auch noch intensivere Kooperationen mit anderen PräGeRex-Teilprojekten möglich.

Literatur:

Anderson, J. R. (2001). Kognitive Psychologie. Heidelberg: Spektrum.

Balke, D., El-Menouar, Y.& Rastetter, R.U. (2002): Einschätzungen von Kosten durch Zuwanderer. In A. Glöckner-Rist (Hrsg.), ZUMA-Informationssystem. Elektronisches Handbuch sozialwissenschaftlicher Erhebungsinstrumente. Version 6.00. Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen.

Bandura, A. (1997). Self-efficacy: The exercise of control. New York: Freeman.

Beywl, W. (2001). Konfliktfähigkeit der Evaluation und die „Standards für Evaluation". Sozialwissenschaften und Berufspraxis (SUB), 2(24), 151-164.

Bierhoff, H. W. (1994). Verantwortung und altruistische Persönlichkeit. Zeitschrift für Sozialpsychologie, 25, 217-226.^

Bierhoff, H. W. (1998). Sozialpsychologie. Stuttgart: Kohlhammer.

Bierhoff, H. W. (2000). Skala der sozialen Verantwortung nach Berkowitz und Daniels: Entwicklung und Validierung. Diagnostica, 46 (1), 18-28.

Berkowitz, L. & Lutterman, K. G. (1968). The traditional socially responsible personality. Public opinion Quarterly, 32, 169-187.

Berry, J.W. (1980). Social and cultural change. In H.C. Triandis & R. Brislin (Eds.), Handbook of cross-cultural psychology, Vol. 5, Social psychology (pp. 211-279). Boston, MS: Allyn & Bacon.

Berry, J.W., Kalin, R., & Taylor, D.M. (1977). Multiculturism and ethnic attitudes in Canada. Ottawa: Supply and Services.

Berry, J.W., Kim, U., Power, S., Young, M., & Bujaki, M. (1989). Acculturation Attitudes in Plural Societies. Applied Psychology: An International Review, 38, 185 - 206.

Bortz, J. (1993). Statistik. Berlin: Springer.

Buskotte (2001). Prävention gegen Rechtsextremismus. Stellungnahme und Ergänzung zur LKA-Rahmenkonzeption „Prävention gegen Rechts". Hannover: Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen.

Christie, R., & Geis, F.L. (1970). Studies in Machiavellianism. New York: Academic Press.

Deci, E. L. & Ryan, R. M. (1993). Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. Zeitschrift für Pädagogik, 39, 223-238.

Deutsche Gesellschaft für Evaluation e.V. (2002). Standards für Evaluation. Köln.

Festinger, L. (1964). Conflict, decision and dissonance. Stanford, CA: Stanford University Press.

Heitmeyer, W. (1992). Rechtsextremistische Orientierungen bei Jugendlichen. Weinheim: Juventa.

Hupfeld, J. (2002). Antrag zur Begleitforschung des Teilprojekts „Schülerqualifikation als Präventionsstrategie und Schülermultiplikatoren gegen Rechtsextremismus" (Celle) im Rahmen des Modellprojekts Jugendarbeit zur Intensivierung der „Prävention gegen Rechts". Hannover: arpos Institut.

Hupfeld, J. (2003). Sachbericht der Begleitforschung zum Teilprojekt „Schülerqualifikation als Präventionsstrategie und Schülermultiplikatoren gegen Rechtsextremismus" (Celle) im Rahmen des Modellvorhabens Jugendarbeit zur Intensivierung der „Prävention gegen Rechts" des Landeskriminalamts Niedersachsen. Hannover: arpos Institut.

Hupfeld, J. & Kattlus, S. (2004). Bericht der Begleitforschung zum Teilprojekt „Farbe bekennen – für Toleranz und Verständigung" (Wiesmoor) im Rahmen des Modellvorhabens Jugendarbeit zur Intensivierung der „Prävention gegen Rechts" des Landeskriminalamts Niedersachsen. Hannover: arpos Institut.

Krapp, A. (1999). Intrinsische Lernmotivation und Interesse: Forschungsansätze und konzeptuelle Überlegungen. Zeitschrift für Pädagogik, 45, 387-406.

Landespräventionsrat Niedersachsen (2002). Kommission „Rechtsextremismus": Abschlussbericht und Präventionsvorschläge. Hannover.

LKA Niedersachsen (2001). Rahmenkonzept zum Modellprojekt Jugendarbeit zur Intensivierung der „Prävention gegen Rechts". Hannover.

Penner, L. A., Fritzsche, B. A., Craiger, J. P. & Freifeld, T. R. (1995). Measuring the prosocial personality. In J. Butcher & C. D. Spielberger (Eds.), Advances in personality assessment (Vol. 10, pp 147-163). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum.

Pintrich, P. R. & DeGroot, E. V. (1990). Motivational and self-regulated learning components of classroom academic performance. Journal of Educational Psychology, 82, 33-40.

Schiefele, U. (1996). Motivation und Lernen mit Texten. Göttingen: Hogrefe.

Schiefele, U., Krapp, A. & Schreyer, I. (1993). Metaanalyse des Zusammenhangs von Interesse und schulischer Leistung. Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie, 25, 120-148.

Schiefele, U. & Wild, K.-P. (2000). Interesse und Lernmotivation: Neue Studien zu Entwicklung und Wirkungen. Münster: Waxmann.

SINUS GmbH (2002). Rechtsextremismus In A. Glöckner-Rist (Hrsg.), ZUMA-Informationssystem. Elektronisches Handbuch sozialwissenschaftlicher Erhebungsinstrumente. Version 6.00. Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen.

van Dick, R., Wagner, U., Adams, C., & Petzel, T. (1997). Einstellungen zur Akkulturation: Erste Evaluation eines Fragebogens an sechs deutschen Stichproben. Gruppendynamik, 28, 83-92.

van Dick, R., Wagner, U., Adams, C., & Petzel, T. (2002). Einstellungen zur Akkulturation. In A. Glöckner-Rist (Hrsg.), ZUMA-Informationssystem. Elektronisches Handbuch sozialwissenschaftlicher Erhebungsinstrumente. Version 6.00. Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen.

von Freyholdt, M. (2002). Autoritarismus. In A. Glöckner-Rist (Hrsg.), ZUMA-Informationssystem. Elektronisches Handbuch sozialwissenschaftlicher Erhebungsinstrumente. Version 6.00. Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen.

Zentrale Geschäftsstelle Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes (2003). Qualitätssicherung polizeilicher Präventionsprojekte - Eine Arbeitshilfe für die Evaluation. Stuttgart.